Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 793. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 12. November 1885.**

Der Marine-Etat.

Unsere Colonialpolitik beginnt, auf unseren Geldbeutel empfindlich zu drücken. Sie hat bereits eine fühlbare Erhöhung des Marine-Etats im Gefolge gehabt, und in den Motiven der Mehrforderung wird mit deutlichen Worten darauf hingewiesen, daß noch weitere Forderungen in Aussicht stehen. Aber noch mehr; es wird außerdem auf die Möglichkeit einer partiellen Mobilmachung, das heißt also auf eine Einberufung der Seewehr, auf eine Schwächung der Kauffahrtei-Marine hingewiesen.

Es gilt jetzt für patriotisch, in solchen Fragen, in denen man die nationale Ehre für engagirt erklärt, nach dem Geldpunkt überhaupt nicht zu fragen. Wir halten es aber im Gegentheil für ein Gebot des Patriotismus, in jeder Frage, wie sie auch beschaffen sei, auch den Geldpunkt einer sehr kaltblütigen Erwägung zu unterwerfen. Die Machtstellung eines jeden Staates beruht auf einer Anzahl von Factoren und zu diesen Factoren gehört auch die gute Ordnung des Finanzwesens. Bei jedem Conflicte hat derjenige Staat, der sich in geordneten Finanzverhältnissen befindet, einen Vortheil vor demjenigen voraus, der mit finanziellen Schwierigkeiten kämpft. Die liberale Partei ist für die Gründung und Ausrüstung einer Kriegsflotte schon zu einer Zeit mit Freuden eingetreten, in welcher man in conservativen Kreisen für diese Forderung ein sehr geringes Verständniß hatte. Diese Zeit liegt jetzt lange hinter uns. Unsere Flotte hat sich in erfreulicher Weise entwickelt; die Rücksicht der Sparsamkeit außer Augen zu setzen, ist hier ebenso wenig möglich, wie auf irgend einem anderen Gebiete der Finanzverwaltung. Es ist um so weniger möglich, als grade das Heer diejenige Institution sein könnte, welche leiden muß, wenn man die Marine einseitig pflegt. Wo die nationale Ehre einmal engagirt ist, wird allerdings mit der Berufung auf die Sparsamkeit wenig auszurichten sein; desto eindringlicher wird man sich die Frage vorlegen müssen, ob es rathsam sei, sich in Unternehmungen einzulassen, durch welche die nationale Ehre in Zukunft engagirt werden könnte.

Es wird manchem Enthusiasten für Colonialpolitik doch überraschend sein, zu vernehmen, was uns die geringen Anfänge unserer Colonialpolitik bereits kosten. Das Ordinarium unserer Marine hat sich im laufenden Jahre um 6 Millionen vermehrt, für das bevorstehende Jahr soll es sich um weitere 4 Millionen vermehren, das macht zusammen 10 Millionen. Wir fragen, wie viel Zeit wohl vergehen wird, bis die Verbindungen mit unseren neuen Colonien uns jährlich einen Gewinn von 10 Millionen Mark abwerfen werden. Vor zwei Jahren betrug das Ordinarium des Marine-Etats 27 Millionen, von jetzt ab 37 Millionen; es hat sich also um mehr als den dritten Theil vermehrt. Der Schutz unserer Handelsbeziehungen mit dem gesammten Amerika, dem nördlichen und südlichen, mit der Ost- und Westküste, sowie der Schutz unserer Handelsbeziehungen mit Asien, also insbesondere Indien, China und Japan, die Beziehungen zu dem christlichen Staatensystem gar nicht zu rechnen, verursacht uns nicht ganz dreimal so viel Marinekosten, als die Pflege unserer Handelsbeziehungen zu Kamerun, Angra Pequena, Sansibar, Neu-Guinea und Yap. Wir müssen auf diese Verhältnisse einmal unumwunden hinweisen, um die Bemerkung daran zu knüpfen, daß es sich hier um Bestrebungen handelt, die man nicht ohne Schranken ausdehnen kann.

Unsere Marine hat bereits mannigfache Gelegenheit gehabt, für unsere Colonien aufzutreten. In Kamerun hat sie ein Gefecht zu bestehen gehabt, das mit dem Opfer eines Menschenlebens verbunden war. Vor Sansibar hat sie durch ihre Anwesenheit nachdrücklich demonstrirt; auf den Karolinen hat sie im Angesicht der Kriegsmacht eines eifersüchtigen Staates die deutsche Flagge gehißt.

Wo sie aufgetreten ist, hat sie mit Ruhm und mit Erfolg gehandelt, aber auch mit Kosten, und es ist daher sehr wohl die Frage aufzuwerfen, ob neue Verhältnisse geschaffen werden sollen, welche die Nothwendigkeit eines ähnlichen Einschreitens herbeiführen.

Daß es die Verhältnisse der Colonialpolitik gewesen sind, welche zu dem schnellen und erheblichen Anschwellen des Marine-Etats Veranlassung gegeben haben, kann nicht bezweifelt werden. Es liegen dafür die eigenen Ausführungen der Regierung in der Begründung ihrer neuen Forderung vor. Sie sagt mit dürren Worten, durch die schnelle Entwickelung der überseeischen Beziehungen seien die Aufgaben der Marine erheblich verändert worden; das bisherige Personal reiche für die Aufrechterhaltung der so erweiterten Beziehungen nicht aus. Ja es wird uns noch mehr gesagt: die Harmonie in der Thätigkeit der Marine hat unter dem plötzlichen Anwachsen der Aufgaben bereits gelitten. Die Marine hat die erste Aufgabe, sich selbst in leistungsfähigem Zustande zu erhalten, das heißt also, das ihr zuströmende neue Rekrutenmaterial zur Kriegstüchtigkeit auszubilden, bevor es als kriegstüchtig benutzt werden kann. Sie hat eine Anzahl von Stationen zu besetzen, von denen aus der regelmäßige Dienst unterhalten wird. Nun wird uns gesagt, daß man den Anforderungen, welche Kamerun und Sansibar gestellt haben, nur habe gerecht werden können, indem man andere Aufgaben hintan gestellt habe. Bringt man hiermit die Thatsache in Verbindung, daß die Marine mit Rekrutirungsschwierigkeiten kämpft, daß die seemännische Bevölkerung für den Bedarf nicht ausreicht und daß die Ausbildung der Landbevölkerung für den seemännischen Beruf eine zeitraubendere ist, so ergiebt sich, daß wir einem sehr ernsthaften Rechenexempel gegenüberstehen, das mit unklarem Enthusiasmus nicht gelöst werden kann. Es haben Schiffe in Dienst gestellt werden müssen, die man lieber zur Ausbildung der Mannschaften zurückbehalten hätte, wenn man sich ausschließlich von administrativen Erwägungen hätte leiten lassen.

Und wenn man die Opfer zusammenzählt, die unsere Colonialpolitik schon erfordert hat, so muß man doch auch die Kosten der mit der Colonialpolitik in engem Zusammenhange stehenden Dampfersubvention mit in Betracht zu ziehen. Es läßt sich schlechthin nicht verkennen, daß wir im Verlaufe weniger Jahre mehr Dinge in die Hand genommen haben, als sonst im Verlaufe einer ruhigen Entwickelung rathsam ist.

Unter denjenigen, die sich noch vor wenigen Wochen einem schrankenlosen Enthusiasmus für die Colonialpolitik überließen, sind gewiß manche, die sich jetzt des resignirten Bauherren-Spruchs erinnern: „Daß 's so viel kost't, hab' ich nicht gewußt." Was nun einmal angefangen ist, wird fortgesetzt werden müssen; auch die liberale Partei kann unmöglich darauf ausgehen, Dinge zu zerstören, die sie gerne verhindert hätte, die aber gegen ihren Wunsch nun einmal in das Leben gerufen sind. Aber man muß doch den Blick auch wieder auf die Zukunft richten und verhindern, daß leichten Herzens Beschlüsse gefaßt werden, die nur schweren Herzens erfüllt werden können. Es wäre an der Zeit, daß der liberalen Partei bei ihren Bestrebungen, zur rechten Zeit Sparsamkeit zu üben, beim Volke mehr Hilfe geleistet würde, als dies in den letzten Jahren im Allgemeinen der Fall gewesen ist, und daß man nicht eher beginnt, sich für neue Projecte zu begeistern, bevor man nicht wenigstens überschläglich weiß, wie viel dieselben ungefähr kosten werden.

Deutschland.

Berlin, 11. Novbr. [Der bevorstehende Abschluß einer Militär-Convention zwischen Preußen und Braunschweig] wird nun auch von der Kr. Ztg. bestätigt. Sie schreibt: Durch die Uebernahme der Regentschaft von Braunschweig seitens eines Prinzen des preußischen Königshauses werden die Ausnahmsbestimmungen erlöschen, unter welchen die braunschweigischen Truppen mit der preußischen Armee verbunden worden; wie die „Braunschw. Landeszeitung" bereits gemeldet hat, wird die dortige Regierung den Abschluß der Militär-Convention mit Preußen demnächst beantragen. Mit diesem Uebergange wird auch der rege Wunsch Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten verwirklicht werden können, das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92, welches jetzt in Metz garnisonirt, nach Braunschweig verlegt zu sehen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß mit dieser Dislocation auch ein längst gehegter Wunsch der Braunschweiger erfüllt wird, welche die weite Entfernung ihres landsmännischen Regiments von der Heimath stets mit Bedauern empfunden haben.

[Die Karolinenfrage.] Aus Rom meldet die „N. Fr. Pr.": Die Karolinenfrage ist endgiltig erledigt. Die Antwort auf die confidentielle Mittheilung der Vorschläge des Vaticans erfolgte seitens Spaniens am letzten Dinstag, die deutsche Note langte Donnerstag Abend an und wurde Freitag übergeben. Beide Noten nehmen die Vorschläge des Papstes an. Deutschland anerkennt dankend die Bemühungen des Papstes. Die deutsche Note hat im Vatican einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Wortlaut des päpstlichen Spruches dürfte demnächst publicirt werden.

[Conferenz der Textilgenossenschaften.] Bei Gelegenheit einer Ausschußsitzung des deutschen Handelstages, zu welcher auch Vertreter der süddeutschen und schlesischen Textilberufsgenossenschaften sich eingefunden hatten, hat am vorigen Sonntag hier eine Conferenz von Vorstandsmitgliedern der Textilberufsgenossenschaften stattgefunden. In der ziemlich zahlreich besuchten Versammlung, welche sich hauptsächlich mit der Frage der Gefahrentarife beschäftigte, wurde allseitig der Wunsch zu erkennen gegeben, daß es gelingen möchte, für alle Textilberufsgenossenschaften einen übereinstimmenden Gefahrentarif zu gewinnen. Die von den verschiedenen Seiten geäußerten Ansichten und Wünsche bezüglich der grundlegenden Principien eines solchen gingen jedoch soweit auseinander, daß es vor der Hand kaum gelingen dürfte, eine Uebereinstimmung zu erzielen. Es zeigte sich hierbei, wie die „B. P. N." schreiben, von Neuem, daß die Zersplitterung der Textilbranche in eine so große Anzahl von Berufsgenossenschaften nichts weniger als eine glückliche Organisation genannt werden kann. Unter diesen Umständen wurde daher beschlossen, eine Commission einzusetzen, welche den Auftrag hat, das gesammte auf diese Frage bezügliche Material zu sammeln, zu sichten und den Versuch zu machen, aus demselben eine Grundlage für einen gleichlautenden Gefahrentarif für alle Textilberufsgenossenschaften zu gewinnen.

[Die Battenberger.] Die „Indep. Belge" meldet, der Bruder des Fürsten von Bulgarien habe seinen Abschied aus der preußischen Armee genommen. Es kann damit, so bemerkt die „Voss. Ztg.", nur der am 24. September 1861 geborene Prinz Franz Joseph gemeint sein, der seit 11. October 1881 als Secondelieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß stand und kürzlich unter Beurlaubung à la suite des Regiments gestellt wurde. Der ältere Bruder, Prinz Heinrich Moritz, der Gemahl der Prinzessin Beatrix, welcher im Gardes du Corps-Regiment als Premier-Lieutenant stand, hat in Folge seiner Heirath bereits am 1. September dieses Jahres den erbetenen Abschied erhalten. Der Fürst von Bulgarien selbst, der als Generalmajor à la suite des Regiments der Gardes du Corps steht, hat, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sein mag, wohl das eigenthümlichste und selbst für ein Mitglied einer Fürstenfamilie rascheste Avancement gemacht, welches in neuerer Zeit in der preußischen Armee vorgekommen ist. Er wurde am 5. März 1872 als Secondelieutenant angestellt, am 25. Mai 1879 in Folge seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien als Major verabschiedet und am 31. März 1881 wieder unter Ueberspringung der dazwischen liegenden Chargen zum Generalmajor ernannt. Im österreichischen Heere wird er beim 6. Dragoner-Regiment geführt; seiner Chargen im russischen Heere als Chef des 13. Schützen-Bataillons und à la suite des Wosnessenskischen Dragoner-Regiments ist er bekanntlich in Folge der neuesten Vorgänge verlustig gegangen.

[Die päpstliche Encyclica] wird von clericalen Blättern auszugsweise veröffentlicht. Wir lassen hier einige Stellen folgen:

Das Recht der Regierungsgewalt ist an sich nicht an eine Regierungsform nothwendig gebunden; dasselbe kann rechtmäßig diese oder jene Gestalt annehmen, vorausgesetzt, daß dieselbe den öffentlichen Interessen und der öffentlichen Wohlfahrt wirklich genügt. Aber bei jeder Regierungsform sind die Gewalthaber durchaus verpflichtet, ihren Blick auf Gott, den obersten Lenker der Welt, zu richten und ihn bei der Staatsregierung als ihr Vorbild und ihr Gesetz vor Augen zu haben.

Die Regierung muß gerecht sein, nicht despotisch, sondern gleichsam väterlich . . . . . . sie muß geführt werden zum Wohle der Staatsangehörigen, weil der Obere einzig deshalb Oberer ist, damit er für das Wohl des Landes sorge. Und es darf in keiner Weise geschehen, daß die Staatsgewalt den Interessen Eines oder Weniger dient, da sie ja für das öffentliche Wohl eingesetzt ist. . . . . . . In dieser Weise wird die öffentliche Gewalt die gerechte und bereitwillige Ehrfurcht bei den Staatsangehörigen finden. Denn sobald diese die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Vorgesetzten ihre Gewalt von Gott besitzen, werden sie auch einsehen, daß der Unterthan Pflichten zu erfüllen hat, daß er dem Befehle des Regenten gehorchen muß und ihm in ähnlicher Weise, wie das Kind dem Vater, Ehrfurcht und Treue schuldig ist. Daher ist es ein Majestätsverbrechen, nicht blos gegen Menschen, sondern auch gegen Gott, den Gehorsam zu verweigern und mit Hilfe der Menge einen Aufruhr zu erregen.

Eine derartige Staatsform hat nichts, was der Hoheit der Fürsten weniger entsprechend oder geziemend scheinen könnte, und weit entfernt, die Hoheitsrechte zu verringern, kräftigt sie dieselben vielmehr und macht sie erhabener. Ja, bei genauerer Erwägung sieht man, daß jene Form eine hohe Vollkommenheit besitzt, deren die übrigen Staatsformen entbehren, und es müßten aus ihr in der That verschiedene herrliche Früchte hervorgehen, wenn nur die einzelnen Theile ihre Stellung festhielten und der Pflicht und dem Amte vollständig nachkämen, die einem Jeden anvertraut sind.

In der That, bei dieser Staatsverfassung ist, was Gott und was den Menschen gebührt, in richtiger Weise vertheilt; die Rechte der Bürger sind gewahrt und durch göttliche, natürliche und menschliche Gesetze vertheidigt, die Pflichten der Einzelnen sind der Weisheit entsprechend festgesetzt, ihre Erfüllung ist in genügender Weise gesichert. Der einzelne Mensch weiß, daß er auf diesem gefahrvollen und mühsamen Wege zu jener ewigen Stadt sichere Führer für die Wanderung und Gehilfen für die Erreichung dieses Zieles hat; ebenso weiß er, daß Andere behilflich ihm sind, die Sicherheit, den Wohlstand und die sonstigen Vortheile zu erringen oder zu bewahren, welche dieses Leben in einem Gemeinwesen bietet. — Die häusliche Gesellschaft erlangt ihre nothwendige Festigkeit aus der Heiligkeit eines einzigen und ungetheilten Ehebundes; die Sorgen und Pflichten der Eheleute regeln sich nach weiser Gerechtigkeit und Billigkeit; dem Weibe bleibt seine gebührende Würde; die Autorität des Mannes gestaltet sich nach dem Vorbilde der Autorität Gottes; die väterliche Gewalt findet ihre geeigneten Schranken in der Würde des Weibes und des Kindes; es ist endlich für den Schutz, die Wohlfahrt und den Unterricht der Kinder aufs Beste gesorgt. Auf politischem und bürgerlichem Gebiete bezwecken die Gesetze das öffentliche Wohl und richten sich nicht nach dem trügerischen Willen und Urtheile der Menge, sondern nach Wahrheit und Gerechtigkeit; die Autorität der Fürsten erhält eine mehr als menschliche Weihe und wird in Schranken gehalten, daß sie nicht abweicht von der Gerechtigkeit und nicht das Maß überschreitet in ihren Befehlen; der Gehorsam der Bürger erhält sittlichen Werth und Würde, weil er nicht aus einem Dienstverhältnisse eines Menschen zu einem Menschen besteht, sondern aus der Unterwürfigkeit gegen Gott, der seine Herrschaft durch Menschen ausübt. Wer hiervon überzeugt und durchdrungen ist, der begreift es, daß die Gerechtigkeit die Forderungen stellt, man müsse der Majestät des Regenten Ehrfurcht erweisen, müsse der öffentlichen Gewalt stets in Treue gehorchen, dürfe keinen Aufruhr erregen und habe die staatliche Ordnung heilig zu halten. — — —

Wenn man daher sagt, die Kirche blicke mit scheelem Auge auf den neueren Fortschritt der Staaten und alle die Erfindungen der Neuzeit, sie verwerfe unterschiedslos das Alles: so ist das eine leere und nackte Verleumdung. Freilich: sie verwirft wahnwitzige Theorien, sie verwirft die verruchten Bestrebungen des Aufruhrs und besonders jene Geistesrichtung, welche die Anfänge der freiwilligen Lossagung von Gott in sich birgt; aber weil jegliche Wahrheit nothwendiger Weise in Gott ihren Ursprung hat, so erkennt die Kirche in jeder Wahrheit, welche von der Forschung aufgedeckt wird, gleichsam einen Fußstapfen Gottes.

Und da in der Natur sich keinerlei Wahrheit findet, welche dem Glauben an die göttliche Offenbarung widerstreitet, Vieles dagegen, was für ihn spricht, und da die Aufdeckung einer jeglichen Wahrheit uns antreiben kann, Gott selbst zu erkennen und zu loben: so begrüßt die Kirche bereitwillig und mit Freuden jede Erweiterung des Gebietes der Wissenschaften und wird die Naturwissenschaften mit demselben Eifer, wie die übrigen, hegen und fördern — —

Ferner gereicht es zum öffentlichen Wohle, daß man sich in geschickter Weise der Gemeinde-Angelegenheiten annimmt und dabei hauptsächlich danach strebt, die Jugend zur Religion und christlichen Sittlichkeit zu erziehen. Davon hängt ja hauptsächlich das Wohl der einzelnen Gemeinden ab.

Ferner ist es in der Regel überaus nützlich und lobenswerth, daß die Katholiken von diesem engeren Gebiete aus ihre Wirksamkeit weiter entfalten und sich der Leitung des Staatswesens widmen.

Wir sagten, es sei „in der Regel" der Fall, weil diese Unsere Vorschriften sich auf alle Völker beziehen. Uebrigens kann irgendwo der Fall eintreten, daß überaus triftige und berechtigte Gründe es unzweckmäßig erscheinen lassen, sich an der Leitung des Staatswesens zu betheiligen und politische Aemter zu übernehmen. Aber im Allgemeinen würde, wie gesagt, die völlige Enthaltung von der Politik ebenso fehlerhaft sein wie die Unterlassung einer Betheiligung an den zum öffentlichen Wohle gereichenden Arbeiten; und das ist um so mehr der Fall, als ja die Katholiken schon durch die Vorschriften ihrer Religion angehalten werden, gewissenhaft und dem Glauben gemäß in der Besorgung dieser Angelegenheiten zu handeln. Wenn dagegen die Katholiken sich der Politik enthalten, dann werden ja Jene leicht die Zügel an sich reißen, deren Gesinnungen Schlimmes befürchten lassen.

Das aber würde dem Christenthum unsäglichen Schaden zufügen; denn die meiste Gewalt hätten dann Jene, welche von Haß gegen die Kirche erfüllt sind, die Gutgesinnten aber wären machtlos. Daher ist es klar, daß die Katholiken eine dringende Ursache haben, sich um die staatlichen Angelegenheiten zu bekümmern.

[Herr Professor Ad. Wagner] hatte, wie wir berichtet haben, von der „Volksztg." die Aufnahme einer Berichtigung verlangt, deren Aufnahme von ihr dem Wortlaute nach abgelehnt wurde, einmal weil sie so schlecht geschrieben war, daß eine Entzifferung derselben nicht möglich war, und dann, weil die Berichtigung keine Berichtigung im gesetzlichen Sinne war. Herr Wagner wurde mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft legte, der „Volksztg." zufolge, Berufung gegen das freisprechende Erkenntniß ein, hat jedoch vorgezogen, im letzten Augenblick die Berufung zurückzuziehen, so daß das abweisende Erkenntniß jetzt rechtskräftig geworden ist.

[Militär-Wochenblatt.] v. Zitzewitz, Oberstlt. z. D., zuletzt Commandeur des 1. Schles. Hus.-Regts. Nr. 4, der Charakter als Oberst verliehen. Gillet, Oberst a. D., zuletzt Oberstlt. à la suite des Schles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 6 und Inspecteur der 3. Art.-Depot-Insp., unter Fortfall der ihm ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., zur Disp. gestellt. Dr. Döpner, Marine-Assist.-Arzt 2. Kl. von der 2. Matrosendiv., aus dem activen Sanitätscorps ausgeschieden, und zu den Sanitätsoffiz. der Marine-Res. des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18 übergetreten. Gereke, Garn.-Verwalt.-Ober-Insp. in Frankfurt a. M., nach Glogau, Neumann, Garn.-Verwalt.-Insp. in Gnesen, nach Berlin, Walter, Caserneninsp. in Perleberg, nach Gnesen versetzt. Springer, Bureaudiätar vom VI. Armee-Corps, zum Intendant.-Secretar.-Assist. ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Nov. [Ein Roman des Dr. Sigl.] Vorgestern erschien der bekannte clericale Redacteur des in München erscheinenden „Vaterland", Dr. Johann Sigl, bei dem Polizei-Commissariate Leopoldstadt mit der Anzeige, daß seine Wirthschafterin Anna Buchmayer aus seiner Wohnung, München, Damenstiftstraße 16, plötzlich verschwunden und daß er deshalb nach Wien gekommen sei, weil er in Erfahrung gebracht, daß Anna Buchmayer sich nach Wien gewendet und bei einer Kupplerin, Namens Marie Hager, wohnhaft Valeriestraße im Prater, Aufnahme gefunden habe. Er bitte, die Polizei möge ihm beistehen, das unerfahrene 18jährige Mädchen dem Abgrunde zu entreißen. Die Angaben des Dr. Sigl fanden ihre Bestätigung in der Thatsache, daß Anna Buchmayer am 4. d., Abends, aus München hier eingetroffen ist und von ihrer angeblichen Tante Marie Hager vom Bahnhofe abgeholt und in deren Wohnung geleitet wurde. Licht in diese mysteriöse Sache zu bringen, war dem Bezirksgerichte Leopoldstadt vorbehalten, vor welchem gestern Anna Buchmayer, ein bildhübsches Mädchen, und Dr. Johann Sigl erschienen, um Zeugenschaft gegen die in Folge der Anzeige des Dr. Sigl in Untersuchung gezogene Marie Hager abzulegen.

Der Richter, Adjunct Dr. Kohn, vernahm zunächst Anna Buchmayer, während Dr. Sigl inzwischen aus dem Verhandlungssaale abtreten mußte. Das Mädchen machte den Eindruck der größten Hilflosigkeit, sie warf einen scheuen Blick auf die Thür, aus welcher sich eben Dr. Sigl entfernt hatte,

und brach nun in Thränen aus. Eine schwerwiegende Anklage war's, die sie, nachdem sie sich einigermaßen gefaßt hatte, gegen Dr. Sigl erhob. Ein junges, unerfahrenes Mädchen, sei sie in das Haus des Dr. Sigl getreten, derselbe habe sie verführt und entehrt. Sie habe einen unüberwindlichen Abscheu gegen ihn empfunden und ihr ganzes Sinnen und Trachten sei darauf gerichtet gewesen, dem Hause Sigl's zu entfliehen. Sigl sei verheirathet, dessen älteste Tochter sei ihre intimste Freundin, sie sei mit derselben im Kloster St. Vincent in Hall erzogen worden. Als Dr. Sigl im vorigen Jahre die achtmonatliche Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck antrat, habe er sie wieder der Obhut des Klosters St. Vincent übergeben. Dort blieb sie so lange, als Dr. Sigl im Gefängnisse weilte, um dann neuerdings — wenn auch gegen ihren Willen — in dessen Haus zurückzukehren.

So weit äußerte sich Anna Buchmayer über Dr. Sigl. Dieser, welcher nun in den Saal gerufen wurde, stellte anfangs mit Entschiedenheit in Abrede, in einem intimen Verkehr zur Anna Buchmayer getreten zu sein. „Ich habe", sagte er, „sie auf ihren eigenen Wunsch in mein Haus aufgenommen, um ihr ein angenehmes Heim zu schaffen, und ihre Bekanntschaft habe ich bei einer Unterhaltung gemacht."

Der Richter hielt nun dem Dr. Sigl die Angaben der Anna Buchmayer vor, worauf Dr. Sigl sich an die Letztere mit den Worten wendete: „Ich danke, mein Fräulein!"

Richter: Ich bitte, sich doch über meine Frage zu äußern.

Dr. Sigl: Nun denn, ja, ich habe mit ihr intime Beziehungen unterhalten.

Nach diesem Zugeständnisse trat Dr. Sigl aus seiner Reserve heraus und er gab nun auch zu, daß er Anna Buchmayer am 4. November 1884, als er die ihm wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zuerkannte achtmonatliche Gefängnißhaft antrat, in das Kloster Sanct Vincent gebracht habe.

Richter: In dasselbe Kloster, in welchem sie erzogen worden, in ein Kloster, wo dieses nun schon verdorbene Mädchen mit unschuldigen jungen Kindern wieder in Verbindung treten mußte — das war doch gewissenlos von Ihnen.

Dr. Sigl: Ich habe die Oberin aufmerksam gemacht.

Damit war die vorläufige Vernehmung des Dr. Sigl beendet und er gab das Versprechen, heute zur Verhandlung gegen Frau Marie Hager bestimmt zu erscheinen.

Um halb 3 Uhr Nachmittag begann diese Verhandlung. Staatsanwalt und Richter warteten auf das Erscheinen des Dr. Sigl und der Anna Buchmayer — da um halb 4 Uhr erschien ein Telegraphenbote im Verhandlungssaale und überreichte dem staatsanwaltschaftlichen Functionär ein Telegramm folgenden Inhalts: „Marie Hager war lediglich Werkzeug und Opfer einer Intrigue ihrer hiesigen Schwester Ruschitzka, meiner Tochter und meiner Köchin, welche Alle aus Neid, Egoismus und Habsucht Anna von München forthaben wollten. Aufklärende Briefe vorgefunden. Anna Buchmayer, in Folge gestriger Aufregung von heftigen Krämpfen befallen, ist mit mir auf ärztlichen Rath abgereist, bedenklich erkrankt hier angekommen; zwei Aerzte bei ihr, der dritte gerufen. Dr. Sigl."

Dieses Telegramm wurde heute Mittag in München von Dr. Sigl aufgegeben; er reiste nämlich, um bei der heutigen Verhandlung nicht mehr als Zeuge erscheinen zu müssen, noch gestern Nachts in Gesellschaft der Anna Buchmayer mittelst Courierzuges nach München ab.

Die Verhandlung gegen Marie Hager nahm trotzdem ihren Verlauf. Die Angeklagte, eine 60jährige, wie es den Anschein hat, etwas beschränkte Person, gab an, daß ihr Anna Buchmayer flehentliche Briefe geschrieben, sie den Händen des Dr. Sigl zu entreißen.

Von dem Richter aufgefordert, die Beziehungen zu präcisiren, die sie veranlaßten, sich um das Wohl und Wehe der Anna Buchmayer so sehr zu kümmern, machte die Angeklagte folgende Angaben: Ihre Stiefschwester Anna Ruschitzka lebe mit dem Stiefvater der Anna Buchmayer, dem Friseur Peter Beiß, in München. Anna Buchmayer habe sich daran gewöhnt, die Anna Ruschitzka ihre Mutter, sie (Marie Hager) ihre Tante zu nennen. „Ich war", erzählt die Angeklagte, „vor einigen Monaten in München und habe erfahren, was Anna im Hause des Dr. Sigl ist."

Der staatsanwaltschaftliche Functionär, Commissär Bybzowsky, beantragte die Vertagung der Verhandlung, um weitere Erhebungen zu pflegen, und die Inhaftnahme der Angeklagten.

Der Richter vertagte nun wohl die Verhandlung, ließ jedoch die Angeklagte gegen das Gelöbniß, Wien nicht zu verlassen, auf freiem Fuß.

Italien.

§ [Denkmal. — Eisenbahndiebstahl.] Auf dem römischen Campo santo fand am Sonnabend die Einweihung der Grabcapelle statt, welche dem Andenken der in dem Kampfe mit päpstlichen Zuaven im October 1867 gefallenen geheimen Anhänger Garibaldis und der italienischen Einheitsbestrebungen gewidmet ist. Besonders wurde bei dieser Gelegenheit der zahlreich zusammengeströmten Menge wieder das Gedächtniß an die heldenhafte Giuditta Trajani wachgerufen, welche mit 40 Gefährten in dem in Trastevere belegenen Hause Ajani den Tod fand. Die Patrioten hatten sich gegen die päpstlichen Schergen bis aufs Aeußerste vertheidigt und waren nur schrittweise der furchtbaren Uebermacht gewichen: zuletzt hatten sich die 10 Uebriggebliebenen, unter ihnen Giuditta Trajani, unter das Dach geflüchtet, wo sie noch einmal den Anprall der Uebermacht abwiesen. Als dann bei erneutem Angriffe auch der Gatte der tapferen Frau von Bajonetten durchbohrt zusammenstürzte, warf sie sich mit dem Rufe „Evviva Italia!" mitten unter die anstürmenden Zuaven, bald von einer mitleidigen Kugel dem furchtbaren ihrer wartenden Verhängnisse auf dem Schaffot entzogen. — In der Nacht vom 5. auf den 6ten d. M. wurde in dem zwischen Neapel und Benevent cursirenden Courierzuge der Postbeamte Valentino Gundi ermordet und die Postkasse um 16 000 Lires in Gold bestohlen. Die Passagiere bekunden, in der Gegend des circa 15 Kilometer von Benevent belegenen Dorfes Casaldiniponte, in dem übrigens von den Passagierräumen durchaus getrennten Postcoupé verdächtiges Geräusch vernommen zu haben: die mit großem Eifer betriebenen Nachforschungen der Polizei haben indessen noch zu keinem Resultate geführt.

Großbritannien.

London, 9. Novbr. [Proceß Eliza Armstrong.] Vor dem Central-Criminalgerichtshofe wurde am Sonnabend die Schlußverhandlung gegen den Redacteur der „Pall Mall Gazette" Stead, Rebecca Jarrett und die übrigen der Entführung der Eliza Armstrong angeklagten Personen nach zwölftägiger Dauer zu Ende geführt. Der letzte Verhandlungstag war fast ausschließlich dem Resumé des Gerichtspräsidenten, Richters Lopes, gewidmet. Derselbe legte den Geschworenen den Sachverhalt äußerst klar vor. Bekanntlich hatte Stead in seinen Enthüllungen behauptet, es würden in London Kinder von ihren Eltern für unsittliche Zwecke verkauft, die Opfer würden mißbraucht, und dann außer Land gebracht. Stead schilderte einen solch grauenvollen Fall in allen Details. Später ermittelte man, daß der in der „Pall Mall Gaz." erzählte Fall der der Eliza Armstrong sei, welche von ihrer eigenen Mutter auf Veranlassung Stead's durch Vermittelung einer Frau einer anderen Frau verkauft oder doch überlassen wurde. An diesem Kinde wurde pro forma Alles versucht, was Stead in seinen Artikeln darstellte, und dann wurde Eliza Armstrong unter der Obhut der Heilsarmee nach Frankreich zu anständigen Leuten gebracht. Die Mutter der Eliza behauptete, man habe ihr ihre Tochter unter der Vorspiegelung entlockt, daß sie eine gute Dienstbotenstelle erhalte, auch hätte sie kein Geld bekommen. Stead und die Jarrett dagegen behaupteten, sie habe gut gewußt, um was es sich handle, und ihr Kind für unsittliche Zwecke verkauft und Bezahlung dafür empfangen. Der Vater der Eliza scheint von der ganzen Transaction keine Kenntniß gehabt zu haben, und als er erfuhr, daß seine Tochter ohne sein Wissen die väterliche Wohnung verlassen und eine Dienstbotenstelle angenommen habe, prügelte er in gerechter Entrüstung sein Weib durch. Die langwierige Beweisaufnahme ergab, daß Rebecca Jarrett, eine frühere Kupplerin, sich Stead gegenüber anheischig gemacht habe, ein junges Mädchen für unsittliche Zwecke zu kaufen und von Stead damit beauftragt wurde. Da ihr dies jedoch nicht gelang, hatte sie ihre Zuflucht zu einer List genommen und Frau Armstrong durch falsche Vorspiegelungen verlockt, ihr ihre Tochter zu überlassen. Rebecca Jarrett ermangelte indeß, Stead klaren Wein einzuschenken, und dieser, in dem Wahne, in Eliza Armstrong ein von den eigenen Eltern der Schande preisgegebenes Wesen vor sich zu haben, richtete alle seine späteren Handlungen darnach ein, ohne den mindesten Zweifel in die Angaben der Jarrett zu setzen. Er scheint unbedingtes Vertrauen in diese Frauensperson gesetzt zu haben, die, wie sich im Laufe der Verhandlungen ergab, mit der Wahrheit auf sehr gespanntem Fuße zu stehen schien. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß Stead seine in den Artikeln betitelt „Der Jungfrauen-Tribut des modernen Babylons" enthaltenen Enthüllungen größtentheils auf die ihm von Rebecca Jarrett gemachten Angaben über den Handel mit jungen Mädchen stützte. Den Geschworenen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1) Wurde Eliza Armstrong von Stead oder der Jarrett aus der väterlichen Obhut gegen den Willen des Vaters genommen? 2) Veranlaßte Jarrett die Mutter der Eliza durch die falsche Vorspiegelung, daß sie das Mädchen als Dienstboten wünsche, letzteres ihr zu überlassen? 3) Gab die Mutter ihre Einwilligung zur Ueberlassung ihrer Tochter an Jarrett für unsittliche Zwecke? 4) Waren Booth und Jacques an der Entführung von Eliza Armstrong betheiligt? Nach dreistündiger Berathung beantwortete die Jury die erste Frage bejahend, indeß mit dem Zusatze, daß Stead durch die Jarrett gänzlich irregeführt wurde. Ueber die zweite Frage vermochte sich die Jury nicht zu einigen und die übrigen Fragen beantwortete sie verneinend. Das Verdict der Geschworenen lautete folglich auf Schuldig gegen Stead und Jarrett, während Bramwell Booth von der Heilsarmee und Mr. Jacques (ein Grieche, dessen eigentlicher Name Mussabini ist, und der während des russisch-türkischen Krieges als Kriegscorrespondent fungirte) freigesprochen wurden. Madame Combe, unter deren Obhut Eliza Armstrong nach Frankreich gebracht worden, war bereits im Laufe der Verhandlung von der Anklage, an der Entführung des Mädchens betheiligt gewesen zu sein, freigesprochen worden. Der Urtheilsspruch wider Stead und Jarrett wurde bis Dinstag ausgesetzt, da sich die beiden noch wegen des gegen Eliza Armstrong in Gemeinschaft mit der französischen Hebamme Mourey verübten unsittlichen Attentats zu verantworten haben. Die Geschworenen empfehlen schließlich Stead der Milde des Gerichtshofes, welche Empfehlung Richter Loopes zu berücksichtigen versprach. Der Ausgang des leidigen Processes verursacht allgemeine Befriedigung im Publikum wie in der Presse, insbesondere weil aus den Verhandlungen erhellt, daß die Enthüllungen der „Pall Mall Gazette" über die Laster des modernen Babylons übertrieben waren und sich auf gänzlich unzuverlässige Angaben stützten. (Das Urtheil ist inzwischen telegraphisch gemeldet worden.)

Schweden.

§ [Die Wahlen in Norwegen.] Norwegen befindet sich zur Zeit mitten in der Wahlcampagne. Bei den großen Entfernungen dieses Landes und seinen schwierigen Verbindungen und da überdies die Wahltermine in den einzelnen Landschaften durchaus nicht gleichzeitig festgesetzt sind, dürften die definitiven Wahlresultate sich indessen erst im December feststellen lassen. Bis jetzt sind 75 Wahlresultate bekannt, von denen nur 7 conservative; das Merkwürdige an der Sache ist aber, daß diese gewählten 7 Conservativen gerade die seiner Zeit verurtheilten Minister und Staatssecretäre sind, und daß es gerade die Hauptstadt des Landes Christiania ist, welche dieselben in den Storthing deputirt hat. Dieselben werden natürlich nicht verfehlen, dem Minister Swerdrup alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg zu stellen, indessen werden ihre Bemühungen, da ein nennenswerther Zuwachs von den Landgemeinden für sie kaum zu erwarten steht, von keinem Erfolge begleitet sein. Norwegen bleibt unentwegt seiner schwer errungenen demokratischen Regierung treu! — Großes und nachhaltiges Aufsehen hat in ganz Norwegen der Ausfall der Wahlen in Stavanger, der Heimath des Dichters Kieland, erregt: es kam hier zwischen den Demokraten selbst zum Kampf, und zwar handelte es sich bei ihrer Veruneinigung um die Frage einer Nationalbelohnung für den berühmten Poeten; die Verehrer Kielands haben den Sieg davongetragen und über den fanatischen Gegner des atheistischen Musensohnes, den Pastor Oppetal, triumphirt.

Rumänien.

[Zu den Ausweisungen aus Rumänien.] Von einem der jüngst aus Rumänien Ausgewiesenen, dem als gelehrten Sprachforscher auch im Auslande bekannten Dr. Gaster, erhält die „N. Fr. Pr." eine Zuschrift, die, besser als Alles, was man über diese Ausweisungen sagen könnte, diese Maßregel und die Methode, nach welcher bei Ausführung derselben, sowie des bekannten Artikels des Berliner Vertrages über die Gleichstellung der Confessionen in Rumänien vorgegangen wird, zu beleuchten geeignet ist. Diese Zuschrift lautet:

Herr Redacteur! Kraft des discretionären Gesetzes, welches im Jahre 1881 von den rumänischen Kammern votirt wurde und das seine Anwendung nur auf heimaths- und erwerbslose Vagabunden finden sollte, bin ich zusammen mit noch anderen neun jüdischen Glaubensgenossen des Landes verwiesen worden, und zwar ohne Angabe der Motive, welche die Regierung zu diesem Schritte bewogen hatten.

Da dieser Fall als typisch gelten kann, wende ich mich an Sie, hochgeehrter Herr Redacteur, mit der Bitte, dieser meiner Erklärung Raum in Ihrem weitverbreiteten Blatte gewähren zu wollen. Ich bitte um so eher darum, weil es sich um Hunderttausende handelt, denen die primitivsten Rechte abgesprochen, die drückendsten Pflichten aber zugesprochen werden; die fremd in ihrer Heimath, vogelfrei in ihrer Existenz sind.

In Rumänien im Jahre 1856 von Eltern geboren, deren Vorfahren seit mehreren Generationen im Lande sich nachweisen lassen, habe ich daselbst die Schulen absolvirt und 1873 mein Maturitätszeugniß erlangt. In Deutschland habe ich längere Zeit die Universitäten besucht und meine Doctor-Dissertation behandelt eine Frage aus der rumänischen Philologie. Sie erschien 1877 in der Zeitschrift für romanische Philologie des Professors Gröbe.

Nach Hause zurückgekehrt, hat sich meine wissenschaftliche Carrière folgendermaßen gestaltet: Am 24. November 1880 erhielt ich vom Unterrichtsministerium die „Venia legendi", d. i. die Erlaubniß, an der Universität Bukarest Vorlesungen über rumänische Sprache und Literatur zu halten, von welchem Rechte ich Jahre hindurch Gebrauch machte. Inzwischen habe ich in mehreren in- und ausländischen Zeitschriften Arbeiten aus dem Gebiete der rumänischen Literatur veröffentlicht, welche mir im Jahre 1881 die Medaille „Bene Merenti" als Auszeichnung für meine wissenschaftlichen Leistungen von Seite Sr. Majestät unseres Königs einbrachten. Am 3. Juni 1882 wurde ich vom Unterrichtsministerium als Mitglied in die Commission ernannt, welche die Regierung bei den Prüfungen der Gymnasien vertrat. Kurz darauf, am 13. September 1882, wurde ich vom selben Ministerium in die Jury gewählt, welche die Bewerber um den Posten eines Professors der rumänischen Sprache an der Normalschule Carol I. prüfen sollte.

Anfangs 1883 erschien mein großes Werk über die „rumänische Volksliteratur", dem eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Publicationen folgte, wodurch ich Mitglied des rumänischen Athenäums und der königlichen Geographischen Gesellschaft wurde, deren Vorsitzender Seine Majestät selbst ist.

Schließlich sei nur noch meine „Rumänische Chrestomathie" in zwei Bänden erwähnt, welche im Verlag von F. A. Brockhaus erscheint.

Der gegen mich halbamtlich in die Welt gesendete Vorwurf lautet aber dahin, daß ich und meine Leidensgefährten zu viel in der Judenfrage

---

Stadt-Theater.

Wallenstein.

10. November: Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Die Verleihung des Adelsprädicats an Schiller war ein Zugeständniß an die Weimarische Hofgesellschaft, ein dem Dichter zur Verfügung gestelltes Schutzmittel gegen das Naserümpfen des hoch- und hochwohlgeborenen höfischen Elements, das durch den Verkehr mit dem bürgerlichen Eindringling sich genirt fühlte. Wie der Dichter über den ihm zugestellten Adelsbrief dachte, ist aus vertraulichen, uns aufbewahrten Aeußerungen hinlänglich bekannt. Auch das deutsche Volk hat für den Hofschranzenstandpunkt, dem der gute bürgerliche Name Schillers nicht gut genug erschien, niemals das richtige Verständniß gewinnen können. Für die deutsche Nation giebt es nur einen Schiller. Die Cotta'sche Buchhandlung kennt nur „Schillers Werke." Vergebens sucht man in Deutschland nach einer „von Schiller-Stiftung" oder nach einem „von Schiller-Verein". Doch wozu dieses oft erörterte Thema von Neuem ausspinnen? Genug, daß das Stadttheater von seinem Friedrich von Schiller nicht lassen will. „Zur Feier von Friedrich von Schillers Geburtstag: Wallenstein, ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller." So kündet's der Zettel vom 10. November. Daß nicht noch dabei steht: Hofrath, Professor der Geschichte und Chefredacteur der „Horen" ist eine Inconsequenz, die wir dem Stadttheater gar nicht verzeihen können. Vielleicht interessirt es nebenbei Diesen oder Jenen, der die Schillerbiographie nicht haarklein im Kopfe hat, zu erfahren, daß Schiller's Einreihung in die adelige Hofgesellschaft Weimars im November des Jahres 1802 erfolgte, daß aber die Wallenstein-Trilogie schon im Frühjahr 1799 fix und fertig vorlag. Nun und nimmer hat also den Wallenstein ein Friedrich von Schiller gedichtet; es müßte denn sein, daß der Adel Schiller's, wie der chinesische, rückwirkende Kraft gehabt hätte, worüber indeß nichts bekannt geworden ist.

Die Aufführung der Wallenstein-Dichtung im Stadttheater ist gewiß Vielen als ein großes Wagniß erschienen. Nach Homer eine Odyssee? Nach den Meiningern diese Trilogie?...

Um es kurz zu sagen: Herr Brandes hat nicht zu viel gewagt. Er hat sich das Verdienst erworben, den Glauben an das Monopol der Meininger für die Stücke ihres Repertoires erfolgreich erschüttert zu haben. Und in der That — das Monopol auf die besondere Ausstattung eines Dramas ist kein Monopol auf den Dichter. Man kann den Wallenstein ganz gut ohne echte Thüren, echte Kamine, echte Prunkgefäße, echte Costüme geben und es bleibt immer noch eine ganz anständige Dichtung übrig. Auch werden an jeder Bühne neben den besseren immer noch so viel mäßige Kräfte vorhanden sein, als sich deren im Meininger Ensemble finden. Und was endlich das vielgerühmte Zusammenspiel, den lauten Jubel und das classische Gemurmel der Meininger anbetrifft, so ist bei einigem Fleiß und einiger Geschicklichkeit der Regie nichts leichter, als die Meininger zu übermeiningern. Das Stadttheater hat am Dinstag sogar directe Beweise dafür erbracht.

Die Vorstellung von Wallenstein's Lager und den Piccolomini hat bei dem sehr gut besetzten Hause eine außerordentlich günstige, ja zum Theil enthusiastische Aufnahme gefunden. Es muß doch also von dem gewaltigen Geist, der durch die grandiose Dichtung weht, so viel auf das Publikum gekommen sei, als nöthig ist, um es mit fortzureißen. Die Kritik wird jedoch im Einzelnen mancherlei Ausstellungen zu machen haben.

Das Lager hatte die Regie getreu nach dem Vorbild der Meininger arrangirt, in Einzelheiten abweichend, theils abschwächend, theils verstärkend. An buntem Leben, an kriegerischer Bewegtheit, an fröhlichem Lärm und übertriebenem Scandal konnte sich das vor uns entrollte Schauspiel vollständig mit seinem berühmten Modell messen. Leider blieb auch, wie bei den Meiningern, der Dialog in den ersten Scenen des Aufzuges fast ganz unverständlich, weil der lärmende Hintergrund den im Vordergrunde nach Geltung ringenden Acteuren das Aufkommen unmöglich machte. Die trefflich eingeschulten Arm- und sonstigen Bewegungen der Masse, die zur optischen Täuschung über den numerischen Bestand der Statisterie so viel beitragen, sind in dieser Beziehung harmloser. Es wäre gut, wenn man bei Wiederholungen der Aufführung es mehr mit diesem „stummen Lärm" halten wollte. Die Rollen der hervorragend an der Action betheiligten Krieger wurden im Ganzen angemessen dargestellt. Herr Walther als Wachtmeister und Herr Molenar als Küraßier vom wallonischen Regiment, „der Idealist unter den Realisten", verdienen jedenfalls mit besonderem Lob bedacht zu werden. Die Rolle des Kapuziners scheint nicht anders als mit einem lebhaften Zug in das Caricaturmäßige gespielt werden zu können. Wenigstens unterließ Herr Will jeden Versuch, die Möglichkeit des Gegentheils zu erweisen. Daß er mit seiner Auffassung die stärkste Wirkung auf das Publikum ausübte, braucht nicht ausdrücklich betont zu werden. Herr Will hatte den ersten der vielen Hervorrufe des Abends zu verzeichnen. Gewisse kleine Scherze, die bei den Meiningern Tradition geworden sind, über die sich aber streiten läßt, sah man durch Herrn Will auf die Bühne des Stadttheaters verpflanzt. So z. B. bekommt Herr Will, wie Herr Teller, just bei den Worten „Aber wessen das Gefäß ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt" einen unwiderstehlichen Durst und ertränkt, wie Herr Teller, die letzten Worte dieser Verse in der ihm dargereichten Labe. Aber nicht nur die Dichtung wird, so zu sagen, mit Bier begossen; es werden ihr auch Knittel zwischen die Versfüße geworfen. Der Kreis, der sich um den Kapuziner bildet, ist im Nach- und Hinzudichten nicht faul. Sagt der Prediger in der Wüste: „Hinter dem U kommt gleich das Weh, das ist die Ordnung im ABC, so beginnt der Chorus alsbald, geschwätzig wie eine alte Matrone, mit dem Hersagen des A B C bis E und F. Schiller hat das nicht geschrieben. Mahnt der Kapuziner: „Was sagt der Prediger? Contenti estote, Begnügt euch mit einem Commißbrote," so hört man deutlich Stimmen aus dem Lager: „Das schmeckt nicht." Bei Schiller keine Spur dieser Antwort eines Mißvergnügten! Meint Herr Will vom Wallenstein: „Verleugnet, wie Petrus, seinen Meister und Herrn, drum kann er den Hahn nicht hören krähn," so ertönt aus der Corona ein verständnißvolles „Kikeriki", das man bei Schiller vergebens sucht. Hier haben wir es also mit einer Willkür zu thun, für welche die Regie dem Dichter gegenüber eine schwere Verantwortung auf sich nimmt. Doch alle diese Dinge vermochten den Eindruck des Gesammtbildes auf das Publikum nicht zu beeinträchtigen. Nach dem Fallen des Vorhanges durchbrauste langanhaltender Beifall das Haus.

In den „Piccolomini" machten sich der auf die Einstudirung der Trilogie verwandte Fleiß aller Betheiligten und der umsichtige Eifer der Regie nicht minder bemerkbar, als im Lager. Und wenn es an dem guten Willen allein gelegen hätte, würde von der Wallenstein-Vorstellung nur Rühmens zu machen sein. Leider aber sind die mannigfachen, aus der Besetzung der zahlreichen Rollen sich ergebenden Schwierigkeiten nicht durchweg überwunden worden. Der Mangel eines über das Mittelmäßige, das bei der Bühne zumeist mit dem Unzulänglichen identisch ist, hinausgehenden sogenannten jugendlichen Helden und Liebhabers hat sich beim Stadttheater nie fühlbarer gemacht als vorgestern Abend. Alle Achtung vor der unverkennbaren Hingabe, mit welcher Herr Rémond an die Durchführung der Rolle des Max Piccolomini herantrat! Auch verdient sein auf eine maßvolle, von Coulissenreißerei jeder Art freie Darstellung gerichtetes Streben alle Anerkennung und Ermunterung. Aber zu einem Max Piccolomini reicht seine künstlerische Qualification zur Zeit noch nicht aus. Max Piccolomini ist ein Charakter, der jugendliches Feuer mit männlicher Einsicht verbindet. Herrn Rémond's jugendliche Erscheinung, das eines kräftigen, vollen Tones entbehrende Organ im Zusammenhang mit seiner in den ersten Stadien befindlichen, unbeholfenen Action brachten einen Max zuwege, in dem von irgend einem an

engagirt seien. Ich will für den Augenblick die Frage unerörtert lassen, ob Theilnahme für schwerbedrückte Glaubensgenossen als ein Verbrechen bezeichnet werden kann und darf; allein meine Theilnahme für meine Glaubensgenossen beschränkte sich auf das mit allen Mitteln versuchte Streben: das geistige Niveau derselben zu heben, ihnen Bildung, und zwar: rumänische Bildung, und dadurch Selbstbewußtsein und das Gefühl der eigenen Würde zu geben. Die Mittel, die ich angewendet habe, sind folgende: Im Jahre 1881 haben wir einen Verein gegründet, der besteht und bestehen wird, und dessen Aufgabe es ist: Schulbücher in rumänischer Sprache für die jüdischen Schulen zu veröffentlichen. Herr Dr. Beck hat ein Vocabular (hebräisch-rumänisch) zum Pentateuch, eine „Biblische Geschichte" 2c. geschrieben. Zu bemerken ist, daß wir selbstlos für die Sache arbeiten, ja das Geld für den Druck selbst sammeln mußten.

Im Jahre 1883 habe ich unser Gebetbuch ins Rumänische übersetzt und drucken lassen.

Ferner: „Ein Abriß der jüdischen Literatur" und eine Anzahl kleinerer und größerer Abhandlungen in dem Jahrbuche, das ein Freund, M. Schwarzfeld, Bruder des ausgewiesenen Dr. Schwarzfeld, jährlich herausgiebt. Wir sind jetzt schon beim 9. Jahrgange.

Außerdem hielten wir abwechselnd Vorlesungen, denen die jüdischen Universitäts-Studenten und sonstige studirende Jugend beiwohnten.

Darauf beschränkt sich meine Thätigkeit in der Judenfrage, zu welcher hinzugefügt sei, daß ich vor 2—3 Jahren, als die Wellen der Auswanderungslust hoch gingen, diese Bewegung unterstützt habe. Hunderte von Familien, die ausgewandert sind, sind dadurch der Armuth und dem Elende glücklich entronnen.

Nie, und ich unterstreiche das Wort, nie habe ich einen politischen Artikel, für welche Zeitung immer, geschrieben.

Nun bin ich trotz alledem ausgewiesen worden, und zwar als fremder Vagabund, weil ich bis heute noch nicht das Indigenat erlangt habe.

Daß ich im Winter 1883 meiner Militärpflicht nachgekommen bin, ändert nach Auffassung der Regierung an meinem Charakter als Fremder gar nichts. So lautet ausdrücklich das Gesetz: Militärdienst giebt noch gar kein Recht zu Ansprüchen. Dasselbe Gesetz schreibt auch vor, daß Fremde, d. h. Juden, nicht zu Offizieren avanciren können.

Um als Rumäne betrachtet zu werden, muß man das Indigenat besitzen. Ich will da nicht erzählen, wie der Berliner Vertrag umgangen worden. Nur die Thatsache sei erwähnt, daß unter dieser sich liberal nennenden Regierung und unter ihrer Leitung bis heute im Ganzen 59 Juden von mindestens 250 000 das Indigenat und das Bürgerrecht erlangt haben.

Jedes Indigenats-Gesuch hat nämlich einen langen Weg zu durchlaufen, bis es die königliche Sanction erhält. So schreibt es das Gesetz vor. Zuerst muß man, mit zahlreichen Zeugnissen versehen, sich an das Justizministerium wenden. Dieses prüft die Acten, welche dann Sr. Majestät vorgelegt werden mit einem Gesetzvorschlage von Seite des Ministers. Nach Genehmigung Sr. Majestät gehen diese Acten durch den Minister-Conseil und gelangen zur Kammer. Hier wird eine Special-Commission ernannt, die mit der erneuerten Untersuchung der Acten betraut ist. Findet sie Alles in Ordnung, dann arbeitet sie den Motivenbericht zum Gesetzvorschlage des Justizministers aus, und er wird auf die Tagesordnung zur Abstimmung gesetzt. Erlangt der Betreffende die Majorität, dann wandert Alles in den Senat; dort wird dieselbe Procedur, aber noch complicirter, vorgenommen. Bei dieser Abstimmung muß nach dem neuen Reglement der Gesetzvorschlag zwei Drittel der Stimmen für sich haben, wenn er als angenommen gelten soll. Dieser Beschluß wird dann von Sr. Majestät bestätigt, und der neue Bürger muß für sein Bürgerpatent dann noch zweihundert Francs Taxe bezahlen. Ich habe mein Gesuch am 23. Februar 1880 eingereicht. Durch königliches Rescript ist es an die Kammer geleitet worden. Zuerst im Jahre 1883, dann 1884 (8. Februar) wurde es von der betreffenden Commission in der wärmsten Weise unterstützt und auf die Tagesordnung gesetzt, aber von der Tagesordnung wieder abgesetzt und ist so bis heute unerledigt geblieben. Der Motivenbericht enthält alles von mir oben Angeführte und empfiehlt, mir das Indigenat, in Anbetracht „meiner hervorragenden Leistungen", zu gewähren.

Trotz alledem wurde ich doch ausgewiesen, und, was der Sache die Krone aufsetzt: mit einem rumänischen Passe versehen!

In diesem einzigen Factum liegt die ganze Anomalie des Verhältnisses, in welchem sich die eingeborenen Juden Rumäniens befinden. Sind wir Fremde, warum giebt man uns rumänische Pässe und schickt uns nicht lieber in unsere vermeintliche Heimath mit Pässen von dort versehen? Sind wir aber Einheimische, wie kann man uns dann ausweisen und an andere Staaten die Zumuthung stellen, ausgewiesene Rumänen aufzunehmen?

Von imperativer Nothwendigkeit ist es daher, die legale Stellung der eingeborenen, einer fremden Macht nicht unterworfenen Juden zu präcisiren, wie es seinerzeit vom Grafen Launay beim Berliner Congresse verlangt wurde.

Lediglich um dies vor allen gerecht und billig Denkenden klar zu machen, habe ich mir von Ihnen, Herr Redacteur, den Raum Ihres geschätzten Blattes zu dieser wahrheitsgetreuen Darstellung erbeten. Ich selbst verlasse ohne Groll mein Vaterland, das ich trotzdem nicht aufhören werde, als solches zu lieben, und der tiefste Schmerz, den mir diese meine Ausweisung bereitet, ist der, zu sehen, wie dieses mir theure Land durch die unglückseligen Maßregeln einer verblendeten Regierung in seinen Interessen geschädigt und in den Augen des Auslandes herabgesetzt wird.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Redacteur, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung, mit der ich ergebenst zeichne Dr. M. Gaster.

Egypten.

§ [Osman Digma.] Die Nachricht von dem Tode Osman Digmas in der zur Entsetzung Kassalas gelieferten Schlacht wird in verschiedenen arabischen Zeitungen auf das Entschiedenste dementirt: es wird vielmehr wiederum ein Anschwellen der aufständischen Bewegung, die gerade von diesem kühnen Freunde und Nachfolger Mohamed Achmeds angeregt sein soll, constatirt und ein erneuerter mit großen Streitkräften ausgeführter Vormarsch gegen Ober-Egypten, hauptsächlich um die dortigen Fellahs mit in den Aufstand zu verwickeln, angekündigt. Ras Alula, der abyssinische Führer, giebt an, daß in der zwischen seinem Heere und den Rebellen gelieferten Schlacht 1500 Mann auf seiner Seite, 6000 dagegen auf feindlicher gefallen sind; überdies sollen nach seiner Meldung die Parteigänger des Mahdi sich ganz und gar zerstreut haben und der Sudan vollkommen pacificirt sein. Man sieht, die Nachrichten widersprechen einander, wahrscheinlich aber ist wohl der Version mehr Glauben zu schenken, nach welcher Sir Drummond Wolff nicht allein auf Frieden, sondern auch auf die Niederwerfung oder mindestens auf die Eindämmung der sudanesischen Bewegung bezügliche Abmachungen mit der Regierung des Khedive zu treffen hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. November.

Aus industriellen Kreisen schreibt man uns: In seinem Octoberheft giebt der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein seinen Mitgliedern gewissermaßen ein Weißbuch über einen mit einer sonst befreundeten Macht, nämlich der Breslauer Eisenbahndirection, geführten Streit.

Zweifellos ist die genannte Interessenvertretung der oberschlesischen Montanindustrie der angreifende Theil gewesen. In der Vereinszeitschrift sind seit langer Zeit regelmäßig die Störungen bei der Wasserverladung besprochen, Vorschläge zur Abstellung derselben gemacht und, als Alles dies nichts nützte, der Vorwurf erhoben worden: Die Eisenbahnbehörde sehe den Wasserverkehr als eine unbequeme Concurrenz an und suche, seine Entwickelung zu hemmen.

Nun kam auch die Eisenbahndirection aus ihrer Ruhe und in einem umfangreichen Schreiben suchte sie den Nachweis zu führen, daß die Behauptungen des Vereinsorgans über die Unzulänglichkeit der Breslauer Umschlagestellen deshalb in sich zusammenfielen, weil der Zweck jener Anlagen lediglich der wäre, „durch die Einführung eines erleichterten und regelmäßigen Wasserumschlagsverkehrs in Verbindung mit den billigeren Frachtsätzen des combinirten Schienen- und Wasserweges eine Vermehrung des Absatzes oberschlesischer Kohle auf den bisherigen Consumplätzen resp. die Eroberung neuer Absatzgebiete in den an der Oder und der Spree gelegenen Städten und dadurch einen theilweisen Ausgleich für die Einnahme-Ausfälle zu erzielen, welche von der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft aus der zu jener Zeit durchgeführten ersten wesentlichen Ermäßigung der Kohlentarife befürchtet wurden. Dieser Zweck aber sei in erfreulicher Weise erreicht worden".

Am Schlusse ihrer Note droht die Eisenbahndirection dem Berg- und Hüttenmännischen Verein aus Anlaß seiner feindseligen Haltung mit dem Abbruch des diplomatischen Verkehrs.

Aber weder der energische Ton noch die Drohung hatten den Erfolg, die oberschlesische Interessenvertretung irre zu machen. Nicht ohne eine gewisse Schärfe erklärte der Vereinsvorstand, „so wenig er es als eine Strafe ansehen könne, wenn die Königliche Direction von seiner „Unterstützung" nicht mehr Gebrauch machen wolle, so bestimmt glaube er, daß dies im allgemeinen und nicht zuletzt im Interesse der Staatsbahnverwaltung lebhaft zu bedauern wäre, es könne dies den Verein aber nicht abhalten, auch fernerhin die Interessen der oberschlesischen Montanindustrie nach Kräften wahrzunehmen".

Den Schwerpunkt seiner Antwort legt der Verein aber in die Bekämpfung des den Umschlagestellen seitens der Eisenbahndirection beigelegten eng begrenzten Zweckes.

Mit Glück wird ausgeführt, daß der jetzt prätendirte Zweck der Umladevorrichtungen keineswegs der Geschichte derselben entspricht. Die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn hatte sicher keinen Grund, aus irgend welcher Rücksichtnahme für gefährdete Eisenbahntransporte unterhalb Breslaus, wo sie gar keine Linien hatte, die Umladungen zur Oder einzuschränken, auch die ganze Anlage des Hafens spricht dagegen, daß derselbe als Kohlenhafen in Aussicht genommen war. Bei der Pöpelwitzer Weiche war aber die Nutzbarmachung derselben für die Ueberladung von anderen Gütern auch schon vor ihrer Eröffnung ins Auge gefaßt worden; ausschlaggebend dafür wird das Motiv des Concurrenzkampfes gegen die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn gewesen sein.

Der Versuch, gewisse Frachten von der Umladung abzuhalten, muß aber — wie in dem Schreiben weiter ausgeführt wird — auch diejenigen Frachten schädigen, welche noch dem prätendirten Zwecke entsprechen. Man wird eben den zur Oder verladenen Waaren ihre Bestimmung nie ansehen, und wenn dann die Eisenbahnverwaltung, weil sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß über den gewünschten Zweck hinaus Güter zur Oder überladen werden, die Verladung einschränkt, so werden darunter alsbald auch Güter zu leiden haben, deren Verladung in dem von der Eisenbahnverwaltung sanctionirten Zweck mit inbegriffen ist. Als derartige, die Wasserverladung einschränkende Maßregeln der Eisenbahndirection werden aufgeführt: „die vorzeitige Schließung der Umschlagestellen im vorigen Herbst, die Aufstellung des zweiten Kohlenkippers bei der Pöpelwitzer Weiche an einem Platze, wo er die frühere Verladung anderer Güter verdrängen mußte, während eine andere Aufstellung sehr wohl möglich war, die langsame Bauausführung des Kippers, die Verschiebung aller Güterverladungen mit Ausnahme der Kohlen nach der entfernteren Rechten-Oder-Ufer-Weiche mit höherem Tarifsatz und die allerdings fruchtlos gebliebenen Versuche der Königlichen Direction, den Ausnahmetarif zu den Weichen aufzuheben".

Wenn aber wirklich seiner Zeit der Zweck der betreffenden Umladestellen kein anderer, als der jetzt prätendirte gewesen wäre, so würde doch die Erweiterung dahin, daß die Umschlagestellen dem Verkehr Genüge leisteten, dringend nothwendig sein. Im allgemeinen Landesinteresse und damit auch im Steuerinteresse des Staates liegt es, die Entwickelung der Industrie dadurch wirksam zu unterstützen, daß man der letzteren den Bezug ihrer Rohstoffe und den Absatz ihrer Producte erleichtert. Auch das Interesse der Bahnen müsse dahin führen, da jede Verkehrsbeschränkung sich durch Verminderung der zu transportirenden Gütermenge räche.

Die Eisenbahndirection erklärt, es ist nicht meine Aufgabe, mit dem Aufwande von Millionen großartige Hafenanlagen zu schaffen, das ist Sache der Interessenten, Provinzen, Communen oder anderer Zweige der Verwaltung; der Berg- und Hüttenmännische Verein erwidert, wir müssen mit der Thatsache rechnen, daß die einzigen Gelegenheiten, unsere Producte der Wasserverladung zuzuführen, in den Händen der Bahnverwaltung sind, und diese hat denn auch die Pflicht, dieselben so zu gestalten, daß sie dem Verkehr Genüge leisten, das läßt sich aber mit verhältnißmäßig sehr billigen Anlagen machen, wie wir sie oft genug vorgeschlagen haben. Nachdem der Staat mit dem Opfer von vielen Millionen die Oder unterhalb Breslaus dem Verkehr dienstbar gemacht hat, könne es doch nicht Aufgabe einer Staatsverwaltung sein, diesen Verkehr in der prätendirten Weise einzuschränken.

Zwei grundsätzlich verschiedene Auffassungen der Aufgaben der Staatsbahnen sind es, welche zu dem Conflict geführt haben. Die Eisenbahndirection sagt: „Wir gestalten unsere Anlagen so, wie es unseren Zwecken entspricht"; der Berg- und Hüttenmännische Verein sagt: „die Anlagen müssen so beschaffen sein, daß sie dem Verkehrsbedürfniß entsprechen"; die erstere Auffassung ist eine „fiscalische", die andere eine „wirthschaftliche", hier „Zweck", dort „Bedürfniß".

Die Motive für die Verstaatlichung der Eisenbahnen waren außer denen militärischer Natur doch wesentlich wirthschaftliche, nicht aber fiskalische. Nachdem der Staat die Vermittelung des Verkehrs ins eine Hand genommen hat, hat er auch die Aufgabe, den Verkehr zu bewältigen.

Das Hervorkehren eines bestimmten Zweckes bestimmter Anlagen könnten zu recht eigenthümlichen Consequenzen führen. Ein Personenbahnhof könnte bei seiner Anlage den Zweck gehabt haben, dem voraussichtlichen Verkehr von ca. 20 Personen bei jedem Zug zu genügen. Nun ist aber vielleicht mit der Zeit der Verkehr auf das Zehnfache gestiegen, dann würde es aber doch eine eigenthümliche Maßregel sein, diejenigen Personen, welche über den ursprünglichen

---

dessen Männlichkeit erinnernden Element kein Atom zu entdecken war. Ueberaus störend wirkte bei diesem Darsteller auch die fehlerhafte Aussprache des s. Ein ordentliches s ist für die Declamation ebenso unerläßlich, wie ein ordentliches r. Herr Rémond fand wohl um deswillen manchen Beifall, weil er wenigstens den Sinn der Verse richtig wiedergab. Das war immerhin schon etwas werth, wenn man von anderen Seiten mit den Versen hantiren sah, als bedeuteten sie ein leeres Wortgeklingel. Ganz ungenügend war auch die Besetzung der Rolle Questenbergs. Die kalte, glatte Geschmeidigkeit des Hofmanns und Diplomaten wollte in Herrn Bischoff's Darstellung absolut nicht zum Vorschein kommen. An ihm lag es denn auch, wenn die Scene der Unterhandlung mit Wallenstein und den Generälen, die sich im Uebrigen durch ein sehr geschicktes Arrangement auszeichnete, ohne sonderlichen Eindruck blieb. Mit der Mißbesetzung dieser beiden Rollen aber hatte das eigentlich Störende des Abends seine Grenze. Herr Resemann, als Wallenstein in Maske und Haltung recht charakteristisch, schien den energischen Feldherrn in ihm mehr betonen zu wollen, als den seiner Umgebung bei Weitem geistig überlegenen bedeutenden Mann. Das Visionäre in seinem Charakter wurde beinahe ganz unmerklich angedeutet. Doch muß das Urtheil über Herrn Resemann's Wallenstein in suspenso bleiben bis nach der Vorstellung des letzten Theiles der Trilogie. Herrn von Fischer's Buttler und Herrn Molenar's Illo waren bis zu einem gewissen Grade anerkennenswerthe Leistungen. Ueber beide wird sich wohl noch einmal das Wort ergreifen lassen. Der Isolani des Herrn Will, im Dialekt der „schönen Ungarin" gesprochen, vermehrte die Reihe der Generäle des Friedländers immerhin um eine interessante Figur. Herr Walther charakterisirte seinen Octavio Piccolomini zu Anfang des Dramas recht glücklich als gewandten, klugen und berechnenden Egoisten, später ließ er ihn allzu biedermännisch werden. Frau Hermany-Benedix spielte die Herzogin mit Hoheit und Würde, Fräulein Schwarzenberg die Gräfin Terzky mit verständiger Auffassung. Fräulein Bormann als Thekla hatte mit ihrer großen Scene am Schlusse des dritten Actes einen großen Erfolg. Das schöne Lied: „Der Eichwald brauset", im Namen Theklas gesungen, blieb wegen der undeutlichen Aussprache zum größten Theil unverständlich. Die Damen erschienen in neuen, prachtvollen Costümen, die sich der historischen Echtheit der Meininger Vorbilder möglichst nahe anschlossen.

Die Costümfrage konnte überhaupt als im Wesentlichen gut gelöst erachtet werden. Nicht übermäßig prächtig, nicht verschwenderisch reich und nicht durchweg nach Weiß' Costümkunde hergerichtet, befriedigten doch die Wämmser, Pluder- und anderen Hosen, die Reiterstiefel des 17. Jahrhunderts und andere Garderobenstücke durch ihre der Tracht der Zeit theils ganz, theil wenigstens annähernd entsprechende Verfassung.

Einen Höhepunkt der Wirksamkeit der Regie bezeichnete, wie bei den Meiningern, so auch in der Darstellung des Stadttheaters die Bankettscene im vierten Act. Wenn sie auch nicht schimmernde, mit Tischdecken von Seidenplüsch und anderen Chicanen des Tapezierergewerbes erzielte Pracht aufwies, so war sie doch lebensvoll und imponirend genug arrangirt, um einen Sturm des Beifalls zu entfesseln. Am unrechten Platze war in dieser Scene der Meininger Tumult während der Verlesung der Eidesformel durch Max Piccolomini, von der man absolut kein Wort verstehen konnte. Warum sich die Regie den von Schiller ausdrücklich vorgeschriebenen Theater-Effect, wonach bei Oeffnung der Scene „Spielleute von Terzky's Regiment über den Schauplatz um die Tafel herum ziehen", entgehen läßt, dafür ist eigentlich kein Grund vorhanden. Auf ein paar Uniformen für die Spielleute kann es doch bei einem solchen Werke nicht ankommen dürfen.

Die Regie lag in den Händen des Herrn von Fischer, der mit der Inscenirung des „Wallenstein" von Neuem sich als routinirten Regisseur ausgewiesen hat. Karl Vollrath.

Singakademie.

„Die Zerstörung Jerusalems".

Oratorium von Ferdinand Hiller.

Hiller's Oratorium ist von der Breslauer Singakademie im Jahre 1863 zum ersten Male aufgeführt und 1864 wiederholt worden. Wenn es nach einer Pause von 21 Jahren nochmals ans Tageslicht gezogen wird, so hat man dieses Wiederauffrischen wohl lediglich als einen Act der Pietät gegen den unlängst gestorbenen Autor zu betrachten. Hiller ist von dem Theile der musikalischen Presse, welcher energisch für die neuere Richtung eintrat, arg, mitunter zu arg mitgenommen worden; man konnte es ihm nicht verzeihen, daß er, an den Traditionen seiner Jugendzeit festhaltend, den Errungenschaften der neudeutschen Schule nicht die Beachtung schenkte, welche die musikalischen Heißsporne der 60er und 70er Jahre beanspruchten. Mendelssohn, welchem Hiller „zu allen Zeiten eine liebe Erscheinung war", sagt in einem seiner Briefe (II, 130) von ihm: „Er ist mir nur — wie soll ich's nennen, nicht einseitig genug. Von Natur liebt er Bach und Beethoven vor Allen, und schlüge sich daher am liebsten ganz auf die ernste Seite. Aber nun gefallen ihm Rossini, Auber, Bellini 2c. auch, und mit der Vielseitigkeit kommt kein Mensch recht weiter." An dieser Vielseitigkeit ist denn auch Hiller gescheitert. Er hat auf allen Gebieten der Musik Anständiges und Tüchtiges, aber auf keinem Hervorragendes und Dauerndes geleistet. Ein großer Theil seiner Compositionen ist bereits als todt zu betrachten; wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird auch über den momentan noch lebensfähigen Rest in nicht zu ferner Zeit zur Tagesordnung übergegangen werden. Man ist jetzt schon, und nicht ganz mit Unrecht, geneigt, den geistvollen Musikschriftsteller Hiller höher zu stellen, als den formgewandten Componisten.

Hiller hat zwei Oratorien geschrieben: „Saul" und „Die Zerstörung Jerusalems". Das erstere hat sich geringer Sympathien zu erfreuen gehabt; „Die Zerstörung Jerusalems" ist in den Jahren 1840 bis circa 1860 in fast allen größeren Städten Deutschlands zur Aufführung gelangt und hat auch ihren Weg nach Holland gefunden. Das von Dr. Steinheim zusammengestellte Textbuch behandelt die Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar, und ist zum größten Theile der heiligen Schrift entnommen, nur die in Reimen verfaßten Nummern sind moderne Zuthaten. Der Inhalt ist in Kurzem folgender: Der Prophet Jeremias verkündet dem kleinen Häuflein Israeliten, welche von der Lehre der Väter nicht abgefallen sind, die Strafe, die Jehovah in seinem Zorn über die Abtrünnigen beschlossen hat. „Verödet wird Jerusalem, und über Zion geht der Pflug. Auch der König Zedekia, inmitten rauschender Festlichkeiten von Vorahnungen und Gewissensbissen gefoltert und von seiner Mutter Chamital, einer Anhängerin Baal's, vergeblich getröstet, vernimmt das Wort des Sehers. Ein Herold Nebucadnezar's erscheint, den schwachen und unentschlossenen Herrscher zur Unterwerfung auffordernd. Jeremias, von Chamital beschuldigt, ein Freund Babylons zu sein, wird in's Gefängniß geworfen. Das feindliche Heer naht. Chamital betet zu Baal um Errettung aus der Noth. Zedekia sucht Jeremias im Kerker auf und bietet ihm Leben und Freiheit für ein Wort des Trostes. Zu spät! Chamital verurtheilt den Propheten zum Tode. Inzwischen sind die Feinde eingedrungen, Jerusalem geht in Flammen auf, Zedekia wird geblendet und sein Volk in die Knechtschaft abgeführt. Jeremias singt seine Klagelieder auf den Trümmern der heiligen Stadt und verkündet die Zukunft. „Die Völker der Erde verschwinden, Reiche fall'n in Trümmer, auch Babels Tag wird kommen." — Wie man auf den ersten Blick sieht, besteht das Oratorium aus einer Reihenfolge lose aneinandergereihter Bilder, die in erster Linie den Zweck zu haben scheinen, dem Componisten dankbare Vorlagen zu liefern; eine consequent sich entwickelnde und continuirlich sich steigernde Handlung wird man vergebens suchen. Auch für die lebendige Gestaltung der einzelnen im Gegensatz zu einander stehenden Partien ist verhältnißmäßig wenig gethan; man hört wohl die Absicht durch, Charaktere

Zweck der Bahnhofsanlage hinaus die Bahn benutzen wollen, von der Beförderung auszuschließen.

Ein anderes Beispiel: Bei der Anlage einer Bahn konnte ein gewisser Verkehr vorausgesetzt werden, zu dessen Bewältigung eine eingeleisige Bahn völlig ausreichend erscheinen durfte. Durch Auffindung und Gewinnung von mineralischen Schätzen steigert sich aber der Verkehr derartig, daß ihn die eingeleisige Bahn nicht mehr bewältigen kann. Wie ließe es sich dann volkswirthschaftlich rechtfertigen, wenn die Bahnverwaltung die Erweiterung der Bahn damit ablehnte, daß es nicht der Zweck der Anlage sei, einem so großen Verkehr zu genügen.

Derartige Beispiele ließen sich noch viele anführen, doch genug damit. Der Berg- und Hüttenmännische Verein hat diese Principienfrage — ob Zweck, ob Bedürfniß — der Entscheidung des Ministers unterbreitet; es steht zu hoffen, daß dessen Antwort eine den Interessen des öffentlichen Verkehrs günstige sein werde.

---

* **Lobetheater.** Fräulein Jenny Stubel, welche durch ihre brillanten Darstellungen der „Maritana" und des „Pueblo" so schnell ein Liebling des hiesigen Publikums geworden ist, wird am Sonnabend, 14. November, als „Nanon" in der gleichnamigen Operette von Genée auftreten. Die Künstlerin hat diese Partie in Berlin creirt und weit über hundertmal hintereinander unter großem Beifall gesungen. Bei der hundertsten Aufführung wurden Fräulein Stubel von Seiten der Theaterfreunde die begeistertsten Ovationen bereitet.

* **Concert Christine Nilsson.** In dem am 14. November von Frau Christine Nilsson veranstalteten Concert wird die Künstlerin eine Romance aus Mignon, den Schmuckwalzer aus Margarethe und vereint mit dem Tenoristen Bjoerkstén das Miserere aus dem Troubadour, Herr Bjoerkstén eine Romance aus der Oper Sappho von Gounod, Serenade aus Don Pasquale von Donizetti und Lieder, Frl. Eugenie Menta Clavierpiecen von Schubert, Schumann, Chopin und Liszt vortragen.

* **Die zweite Lehrerprüfung** am Seminar zu Breslau wird wegen der am 1. December stattfindenden Volkszählung nicht, wie ursprünglich angeordnet worden war, vom 30. November bis 5. December c., sondern eine Woche später, und zwar vom 7. bis 12. December abgehalten werden.

— **Die Examina der Eisenbahnsupernumerare** in Breslau zum Bureau- resp. äußeren Dienst lieferten in letzter Zeit ein sehr ungünstiges Resultat. So bestand, wie der „N. Z. f. O." von betheiligter Seite gemeldet wird, vergangenen Sonnabend von 6 Examinanden, welche sich der Prüfung unter Vorsitz des Herrn Regierungsraths Friedrich unterzogen, nur einer dieselbe. Die übrigen 5 fielen durch, zum Theil wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten. Eine Woche vorher bestanden von 6 Examinanden nur 2 die Prüfung.

= **In Bezug auf die Bescheinigung der Quittungen** über die aus Reichsfonds zu beziehenden Pensionen, Wartegelder, Wittwen- und Waisengelder, sowie Unterstützungen und Erziehungsbeihilfen hat der Finanzminister Vorschriften erlassen, welche das Quittungswesen zu vereinfachen bestimmt sind. Danach ist von den Bezugsberechtigten, welche die ihnen zustehenden Pensionen 2c. an der Zahlungsstelle persönlich erheben, zu den Special-Quittungen über die einzelnen monatlichen Hebungen die Beibringung einer Bescheinigung darüber, daß sie die Quittung eigenhändig unterschrieben haben, noch am Leben sind und das deutsche Indigenat besitzen, nicht mehr zu erfordern. Von dieser Bescheinigung ist weiter auch dann abzusehen, wenn die Zahlung nicht von dem Bezugsberechtigten, sondern von einem hiervon verschiedenen Empfangsberechtigten oder von einem gesetzlichen Vertreter des Ersteren an der Zahlungsstelle persönlich erhoben wird. In diesem Falle muß aber dem zahlenden Beamten erforderlichenfalls nachgewiesen werden, daß der Quittungsaussteller am Tage der Fälligkeit des Bezugs noch gelebt hat. Diese Vorschriften finden auch Anwendung bezüglich der Wittwen- und Waisengelder, wenn dem zahlenden Beamten die in Betracht kommenden Verhältnisse bekannt sind, so daß Erhebungen zur Ungebühr nicht vorkommen können. Auch ist unter gleichen Voraussetzungen den Empfängerinnen von gnadenweise bewilligten Unterstützungen die Beibringung des Attestes über ihren ledigen Stand zu erlassen. Die Identität eines dem zahlenden Beamten unbekannten Empfängers mit dem Bezugs- resp. Empfangsberechtigten muß jedoch nach wie vor nachgewiesen werden. — Die für Gnadenbewilligungen vorgeschriebene Bescheinigung betreffs der Würdigkeit und Bedürftigkeit des Empfängers ist fortan überall nur zu den Jahresquittungen erforderlich. Die Beibringung der Lebensatteste zu den Specialquittungen über die monatlichen Hebungen ist ferner denjenigen Personen erlassen, welche die Pensionen 2c. durch Andere auf Grund von Vollmachten erheben lassen, aus welchen sich ergiebt, daß zur Zeit der Fälligkeit der Bezüge die dazu Berechtigten sich noch am Leben befunden haben. Ebenso bedarf es in derartigen Fällen zu den Quittungen über Wittwen- und Waisengelder weder eines Lebensattestes noch der Bescheinigungen über die nicht erfolgte Wiederverheirathung der Wittwen bezw. den ledigen Stand der zum Bezuge berechtigten Mädchen von mehr als 16 Jahren. — Die Beschaffung der Bescheinigungen über die Eigenhändigkeit der Unterschrift, das Leben bezw. den ledigen Stand ist dagegen auch künftig erforderlich zu den Specialquittungen in allen vorstehend nicht ausgeschlossenen Fällen, insbesondere bei Zahlungen, welche an dritte Personen ohne Beibringung schriftlicher Vollmachten auf Grund der denselben von den Berechtigten ausgestellten Quittungen geleistet werden.

* **Verleihung von Bergwerkseigenthum.** Dem Königl. Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck ist wiederum das Eigenthum an zwei neuen Grubenfeldern von je 2189000 qm Flächeninhalt unter dem Namen „Wachtel" auf Zinkerze und unter dem Namen „Wolfsberg" auf Bleie und Zinkerze verliehen worden. Das erstere Grubenfeld ist in den Gemeinden Sowitz, Buroschowitz, Lassowitz und Groß-Pniowitz, im Kreise Tarnowitz, das letztere in den Gemeinden Piassetzna, Lassowitz und Groß-Pniowitz belegen.

—rg. **Vortragssitzung des Vereins für das Museum Schlesischer Alterthümer.** Am 9. d. Mts., Abends 8 Uhr, eröffnete der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. Grempler, die erste diesen Winter stattfindende Sitzung. Er dankte zunächst Namens des Vereins für das zahlreiche Erscheinen, wies darauf hin, daß der Verein eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder gewonnen habe und betonte die Wichtigkeit desselben speciell für Breslau; der Glanz unserer Stadt werde durch das Vorhandensein des Alterthumsmuseums erhöht, weil dasselbe weit über Schlesien hinaus bekannt sei, weil man seine Schätze für Ausstellungen (in letzter Zeit für Görlitz, Nürnberg) und Congresse erbeten habe. Die Sammlungen besäßen nicht nur historisches Interesse, sondern sie wirkten auch direct fruchtbar für die Gegenwart; die Königl. Kunstschule entnehme ihnen mit Vorliebe Muster für kunstgewerbliche Vorlagen. Eine lange Reihe wissenschaftlicher und künstlerischer Vereinigungen und Gesellschaften ward hierauf verlesen, mit denen der hiesige Verein Verbindung erhalte. Die Zeitschriften, welche dem Vereine zugehen, sollen künftig durch einen Lesezirkel allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Herr General Weber erhielt nun das Wort zu einem Vortrage über Todtenleuchten und Denksäulen gothischen Styls; Redner führte etwa Folgendes aus: Die Anregung zu meinen Studien über den Gegenstand meines heutigen Vortrages erhielt ich außer durch einige Broschüren, welche Herr Director Luchs mir übermittelte, durch eine genauere Betrachtung des schönen Denkmals der „Spinnerin am Kreuz" bei Wien. Ich fand Notizen und Vorarbeiten in Beermann, Alt-Wien, Otte, Provinzialkunststatistik, und in den „Verhandlungen des Alterthumsvereins"; dazu kamen Beobachtungen, welche ich auf früheren Reisen in Gemeinschaft mit Luchs, Alwin Schultz u. a. gemacht habe. — Die Gothik gefällt sich bei mannigfaltigen Formen ihrer Thurmbauten eine sehr verschiedenartige Verwendung derselben. Für uns zu beachten ist hier die Gestaltung der Sacramenthäuschen, der Todtenleuchten, der Denksäulen und der Monstranzen. Ueber die Sacramenthäuschen ist nicht viel zu sagen. Ihre Entstehung verdanken sie zumeist dem Wechsel des Baustyls bei Beginn des 14. Jahrhunderts. Als es Brauch wurde, auf dem einfachen, Baldachin überragenden Wandaltar der Romanischen Kirche die Reliquienschreine aufzustellen, mußte für die Unterbringung der Hostie ein neuer Platz geschaffen werden; die eindringende Gothik mit ihrem reichen Formenschmuck schuf dafür die gefälligen Häuschen, deren Ausstattung um so reicher ausfiel, als zu jener Zeit der Hostienkultus in den Frohnleichnamsfesten seinen Höhepunkt erreichte. Es finden sich Sacramenthäuschen allenthalben; in Münster, Heilbronn, Nürnberg (Laurentiuskirche), Osnabrück, Breslau (Magdalenenkirche) 2c. Das schönste Exemplar soll sich im Kölner Dom befunden haben, ist aber leider zerstört worden. Ober- und Niederösterreich besitzt eine große Anzahl, so in Drosen, Eggenberg, Heiligenblut, Steyer; die Kirche von Lorch (Oberösterreich) hat sogar zwei Häuschen aufzuweisen. Was nun die Todtenleuchten betrifft, so erstiren über ihren Zweck und Entstehungsgrund verschiedene Ansichten. Man sagt, sie seien Sinnbilder des ewigen Lichtes des Christenthums. Indessen ist diese Symbolik vielleicht erst hineininterpretirt worden. Sie sind möglicherweise so alt wie die Menschheit. Bei jenen Todten hielt man bis zur Bestattung Wacht; zur Nachtzeit verschmähte man das unheimlich grelle Licht der Kerze oder Fackel und bediente sich statt dessen gedämpfter, mild leuchtender Lämpchen. Das Christenthum adoptirte diese Sitte und weihete die Lichter. Violet le Duc, dessen Hypothesen etwas zu phantastisch erscheinen, meint, die Todtenleuchten seien Leuchtthürme gewesen, welche ins Land hinaus deuten sollten: Hier ist ein Heiligthum, hier ist ein Gotteshaus! Auch könnten sie dazu gedient haben, die Reconvalescenten zu erfreuen und den nächtlich Friedhofsbesuchenden den Weg anzuweisen. Uebrigens hegt auch Essenwein lebhafte Zweifel gegenüber den Hypothesen Violets. Hier in Schlesien sind die Todtenleuchten selten; vielleicht ist speciell nach ihnen noch nicht genügend gesucht worden. Die bis 1848 an der Elisabethkirche befindliche ist verfallen und daher abgebrochen worden; an der Nordseite des Doms und an der Südseite der Kreuzkirche ist je eine erhalten, wahrscheinlich bergen Striegau, Schweidnitz, Jauer 2c. noch ähnliche Schätze. Zahlreich sind dieselben in Oesterreich, nämlich in Hainburg, Freistadt, Kloster Neuenburg, Lorch (in einer Höhe von 60'), Wien (am Stephansdome), Preßburg, Pest 2c. Ihre oft sehr beträchtliche Höhe hat wohl denselben Grund, wie die Vergitterung der Sacramenthäuschen: man wollte wie hier die Hostie, so dort die Leuchte durch Entrückung vor Diebstahl schützen. — Bei den Denksäulen oder Martersteinen, wie sie vielfach genannt werden, ist der Zweck ebenso verschieden als die Art ihrer Aufstellung. Sie standen häufig an Kreuzwegen, oft in Kreuzform, meist als Erinnerungszeichen an irgend ein Unglück. Die in Schlesien häufig vorkommenden kleinen Steinkreuze zeigen meist ein Messer oder ein ähnliches Werkzeug eingehauen; sie bezeichnen die Stätte einer Mordthat. Merkwürdig ist, daß sich dieselben auch in Niederschlesien vorfinden, wo Plattengranit sonst überhaupt nicht existirt. Da man nicht annehmen kann, daß sie aus dem schwer bearbeitbaren erratischen Granit geschaffen sind, so muß das Material ziemlich weit herbeigeholt worden sein. Das uns nächste derartige Kreuz befindet sich an der Straße von Rosalienthal. — Von den Dreifaltigkeits- und Mariensäulen der Renaissance, welche ihre Figuren offen hinstellt, während die Gothik dieselben stets unter Dach bringt, sei hier abgesehen. Die Staupsäule auf dem Ringe und die Hahnenkrähe gegen Pöpelwitz zu sind die bedeutendsten Denksäulen Schlesiens. Woher der Name der Hahnenkrähe stammt, ist nicht zu ermitteln. Die Sage erzählt darüber: ein Mann, der Geschäfte in Breslau vorgehabt, habe dem Teufel seine Seele versprochen, wenn er ihn vor Hahnenschrei in die Stadt bringe. An der Stelle des Denkmals habe ein Hahn gekräht und damit die Seele befreit. Aus Dankbarkeit sei die Säule errichtet worden. Weitere Denksäulen mögen sich in Schlesien noch vielfach unentdeckt, halb eingemauert in kleineren Gassen und in der Nähe gothischer Kirchen vorfinden. Schöne derartige Reliquien stehen zu Deutsch-Altenburg (13' hoch), Gersdorf, Kahlenberg, Lorch und a. a. O. Die herrlichste, das schon erwähnte Denkmal der Spinnerin am Kreuze, ist leider schon sehr verfallen. Es hat Hans Buchsbaum, den Vollender des Stephansthurmes, zum Erbauer; nach der glücklichen Belagerung ward es 1392 von der Stadt errichtet; es ist seitdem oft im Kriege zerstört worden, und erst um ca. 1500 in der heutigen Gestalt hergestellt. In drei Etagen steigt es empor, zahlreiche Statuetten und Fialen zieren es. Uebrigens erhebt sich dasselbe links von der Bahnstraße, welche am Wienerwald vorbei nach dem Süden führt; von seinem Fuße ist eine der herrlichsten Aussichten über die Kaiserstadt hin und ihre Umgebung. Dieser Punkt ist zugleich ein strategisch wichtiger, und man kann annehmen, daß daselbst zunächst ein Wartthurm gestanden hat. Jedenfalls ist das Denkmal ein Grenzstein für das Jurisdictionsgebiet der Stadt Wien. Ueber die Entstehung des wehmüthig klingenden Namens ist Sicheres nicht bekannt. 1720 findet er sich zum ersten Male in den Baurechnungen. Zahlreiche Sagen suchen ihn zu erklären. So soll eine Braut daselbst spinnend auf die Rückkehr ihres Geliebten aus dem Kriege geharrt haben; oder ein Mägdelein musterte hier lange spinnend die Freier, welche an ihr des Wegs vorüberzogen, bis sich der Rechte fand; von dem Erlös für ihr Gespinnst baute sie das Denkmal. Redner schließt mit dem Wunsche, daß sich die Forschung künftig nicht wie bisher vielfach auf die Kirchen und deren Umgebungen beschränken möge. Nachdem der Präses dem Herrn Vortragenden den Dank der Versammlung ausgesprochen, eröffnet er die Discussion. Im Verlaufe derselben macht Dompropst Kayser darauf aufmerksam, daß die Säulen am Dom, an der Kreuzkirche hier, sowie am Stephansdom in Wien nicht Todtenleuchten seien, wie der Vortragende angeführt, sondern Leuchter nach bekannter Sitte vor den an der Wand befindlichen Heiligenbildern angebracht. Ferner sei es eigentlich regulär, wenn eine Kirche zwei Sacramenthäuschen enthalte: das eine auf der Evangelienseite sei zur Unterbringung der Hostie, das andere auf der Epistelseite für die heiligen Oele bestimmt. Uebrigens besäße Schlesien in Ratibor eine prachtvolle Monstranz aus Edelmetall, welche ganz die Form eines Sacramenthäuschens habe. Director Dr. Luchs weist darauf hin, daß die Hahnenkrähe ebenfalls ein Grenzstein des Weichbildes der Stadt sei; das lasse sich aus den Emblemen, die sie trägt (Stadtwappen 2c.) schließen; Name und Sage seien vermuthlich durch das Hahnenbild auf der einen Seite hervorgerufen. Uebrigens habe auch auf dem Elisabethfriedhof bis 1848 keine Todtenleuchte, sondern vielmehr ein achteckiges Capellchen gestanden. Bezüglich der Wegekreuze bemerkt Redner noch, daß der Mörder gewöhnlich selbst zur Errichtung eines solchen Denksteines mit Abbild des Mordwerkzeuges verurtheilt wurde. Schluß der Sitzung 9½ Uhr. Nächster Vortragsabend Montag, den 16. h. m., Abends präcis 8 Uhr.

!! **Die mündliche Prüfung der Theilnehmer an den Fortbildungscursen für Lehrer** fand am 10. d. Mts. statt. Die Prüfungs-Commission bestand aus dem königl. Regierungs- und Schulrath Herrn Sander, als Vorsitzendem, und den Herren Stadtschulrath Dr. Pfundtner, den beiden Stadtschulinspectoren Dr. Handloß und Dr. Kriebel, sowie dem Stadtarchivar und Bibliothekar Dr. Markgraf. Bestanden haben diese Prüfung die Lehrer A. Anders, A. Bienert, H. Brosig, R. Franke, R. Heckel, K. Heinrich, F. Kusche, K. Lachmann, P. Mitzinger, J. Pelz, G. Reigber, F. Scholz, A. Schwiersch, J. Springer, R. Sternitzke und K. Wolter. — Am 22. October hatte die schriftliche Prüfung in der Geschichte über das Thema: „Die Machtstellung des brandenburg-preußischen Staates in den Jahren 1688, 1786 und 1885" stattgefunden.

* **Schüler-Soirée.** Im Saale der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter", Antonienstraße 33, wird Fräulein Elisabeth Simon am Donnerstag, den 12. November, Abends 7 Uhr, eine Soirée ihrer Schüler für Clavierspiel veranstalten.

* **Im „Verein Breslauer ev. Lehrer"** hielt am 7. d. M. Herr Schwiersch einen Vortrag über „das Lügen und die Erziehung zur Wahrhaftigkeit". Die vom Vortragenden näher ausgeführten Punkte — Wesen, Aeußerung und Arten der Lüge, Ursachen und Zwecke derselben, verhütende Erziehungsmittel, sowie von der rechten Erziehungsweise, die mit dem Erziehen bei sich selbst anfängt, Bestrafung der Lüge — gaben der Versammlung überreichen Stoff zur Besprechung, wie Eltern und Erzieher diesem Uebel zu steuern suchen müssen. „Kann man doch keine Zeitung zur Hand nehmen, ohne Berichte zu finden über Betrug, Fälschung, Mißbrauch des Vertrauens, Wortbruch, Veruntreuung, Ableugnen, Meineid, also über die Lüge in jeder möglichen Gestalt". — Den Schluß der Sitzung bildeten Mittheilungen interner Angelegenheiten.

---

zu schildern, aber diese Absicht wird mit so geringer Consequenz verfolgt, daß es zu einer lebenswahren und packenden Wirkung nur ausnahmsweise kommt. Die einzelnen Personen des Oratoriums stehen mit dem Chor in fast gar keiner Beziehung; zwei Duette ausgenommen, besteht das Werk nur aus Einzelgesängen und Chören. Nie verbindet sich eine oder mehrere Solostimmen mit dem Chor, obschon das Sujet hierzu reichliche Gelegenheit bietet. Aus dem Conflict, der im ersten Theile zwischen der fanatischen Chamital und dem frommen Jeremias entsteht, hätte sich eine lebensvolle dramatische Scene mit Leichtigkeit entwickeln lassen, den siegreich eindringenden Babyloniern hätten die unterliegenden Israeliten in einem Doppelchore wirksam gegenübergestellt werden können, das Baal-Opfer (Anfang des 2. Theils) der Königin mußte willkommenen Anlaß geben, sinnlichen Reiz und üppige Lust, soweit im Oratorium hierauf reflectirt werden darf, zu entfalten — Alles das hätte der Dichter berücksichtigen können und sollen. Was der Dichter gesündigt, das muß der Componist büßen. An einzelnen Stellen ist es ihm allerdings gelungen, sich über die dichterischen Vorlagen zu erheben; im Allgemeinen aber leidet die Musik — in Folge des Mangels an scharf ausgeprägten Gegensätzen — an einer nicht wegzuleugnenden Monotonie. Rein lyrische Stücke klagenden Inhalts, wie das Duett: „O wär' mein Haupt eine Thränenquelle" oder der Chor: „Wir zieh'n gebeugt, das Joch auf unserm Nacken", sind dem Componisten am besten gelungen; sie streifen zwar dann und wann bis hart an die Grenze, welche das Oratorium von der Oper trennt, aber sie geben doch der vom Dichter beabsichtigten Stimmung warmen und wahren Ausdruck. Was die energischen Partien des Werkes anbetrifft, so scheint mir die Einleitungsnummer des zweiten Theils „Schon brausen sie daher", am höchsten zu stehen; auch die beiden Chöre „Verräther! Er ist ein Freund von Babylon" und „Das Entsetzen bricht herein", sind musikalisch wirksam und werthvoll. Gänzlich verfehlt sind gerade die beiden Scenen, bei welchen es dem Componisten darauf ankommen mußte, den möglichsten Glanz der Darstellung zu entfalten, das Fest im Königspalast und das Baalsopfer der Königin. Der Festmarsch, welcher der ersten der genannten Scenen vorangeht, ist ein indifferentes, farbloses Tonstück. Das Motiv zu den Worten „Laßt Harmonien klingen" ist geradezu trivial und klingt in der späten, einer Soloviolinc zugetheilten Wiederholung nichts weniger als festlich. Der Opferchor (Anfang des zweiten Theiles) entbehrt jeglichen inneren Lebens; was aus einer derartigen Scene gemacht werden kann, hat Händel lange vor Hiller im Samson, und Mendelssohn später im Elias gezeigt.

Gegen das technische Können des Componisten, soweit es in den Chören zur Erscheinung kommt, läßt sich nichts einwenden; Hiller's Polyphonie wandelt zwar nicht auf neuen Bahnen, aber sie hält sich doch im Ganzen von den contrapunctischen Gemeinplätzen, in welche seine Zeitgenossen nur zu häufig verfallen, mit geistiger Vornehmheit fern. Anders verhält es sich mit der Composition der Solostücke; hier ist der Einfluß seines Freundes Mendelssohn, dem „die Zerstörung Jerusalems" auch gewidmet ist, unverkennbar. Man kann nicht sagen, daß diese oder jene melodische oder harmonische Eigenthümlichkeit direct von Mendelssohn entlehnt wäre, aber gewisse innere Beziehungen zwischen beiden Componisten, die sich leichter durchfühlen als beschreiben lassen, drängen sich dem Hörer nur zu häufig auf. Betrachtet man das Hiller'sche Werk nicht nach seinem absoluten künstlerischen Gehalt, sondern als ein Kind seiner Zeit, so muß man allerdings zugestehen, daß es hinter den beiden Mendelssohn'schen Oratorien bedeutend zurücksteht, aber auch, daß es unter den übrigen gleichzeitigen Werken ähnlicher Tendenz einen sehr ehrenvollen, vielleicht sogar den ersten Platz einnimmt.

Die Aufführung unter Professor Dr. J. Schäffer's Leitung zeugte von sorgfältiger Vorbereitung und liebevollem Eingehen in die Eigenart des Werkes. Die Chöre wurden frisch, exact und sicher gesungen und wirkten ebenso durch die Vollkraft des Klanges, wie durch sinngemäße Nuancirung. Als die Krone des ganzen Abends erschien mir der Vortrag des Chores: „Wir zieh'n gebeugt, das Joch auf unserm Nacken"; hier vereinigte sich die größtmögliche Präcision in der Declamation mit einer bis ins kleinste Detail ausgeführten Feinheit der dynamischen Schattirungen. Störende Versehen kamen überhaupt nicht vor; kleine Unebenheiten, wie etwa gelegentliches, vorzeitiges Einsetzen einer übereifrigen Einzelstimme oder nicht ganz reine Intonation eines chromatischen Ganges — die Soprane pflegen sich gewöhnlich gegen solche Zumuthungen consequent spröde zu verhalten — lassen sich beim besten Willen und der größten Vorsicht nicht immer vermeiden. — Die Solopartien befanden sich durchweg in guten Händen. Frl. Adele Asmann aus Berlin sang die Altsolis mit ihrer wohllautenden und klangvollen Stimme so vorzüglich, daß man nur bedauern konnte, daß die in Breslau wohlaccreditirte Künstlerin mit einer so unbedeutenden Partie vorlieb nehmen mußte. Das Duett „O wär' mein Haupt eine Thränenquelle", in welchem Herr Georg Ritter aus Wiesbaden erfolgreich secundirte, bot einen in jeder Beziehung ungetrübten Genuß. Herr Ritter verfügt über eine sympathisch klingende, gut geschulte, in der Mittellage ausgiebige, in der Höhe mit einiger Vorsicht zu behandelnde Tenorstimme, welche, obschon von Natur nicht gerade groß, dennoch die weiten Räume des Concertsaales vollständig ausfüllte. Declamation, Aussprache und Intonation waren durchgängig zu loben; kleine Tactdifferenzen mit dem Orchester, wie sie in der Arie „Du wirst ja dran gedenken" vorkamen, sind wohl mehr auf momentane Unachtsamkeit, als auf musikalische Unsicherheit zurückzuführen. Fräulein Katharina Lange sang sämmtliche Sopranpartien geschmackvoll und ansprechend; die Stimme schien gegen früher an Fülle und Ausgiebigkeit bedeutend gewonnen zu haben. Daß Fräulein Lange in letzter Stunde die für Fräulein Seidelmann bestimmten Solostücke bereitwilligst übernommen hatte, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die umfangreiche Partie des Jeremias — Hiller hatte sogar ursprünglich das Oratorium „Jeremias" betitelt — war Herrn Eggers zugefallen. Meines Erachtens ist es als ein glücklicher Griff anzusehen, daß Herr Eggers die energische Seite dieses vom Componisten zum großen Theil verfehlten Charakters mehr in den Vordergrund treten ließ, als das sentimentale, ans Weichliche streifende Element. Allen Solisten ist eine durchaus correcte und deutsche Aussprache nachzurühmen. Es ist dies um so mehr anzuerkennen, als man gerade in Breslau nur zu häufig Veranlassung hat, unliebsame Studien in entgegengesetzter Richtung zu machen. — Das Orchester bewältigte seine nicht leichte Aufgabe mit Accuratesse und Sicherheit, einzelne Versehen der Hörner und Unreinheiten der Holzbläser wären entbehrlich gewesen. E. Bohn.

Schulröschen. Erzählung von Rudolf von Gottschall. Breslau. Eduard Trewendt. Ein schlichter Titel — eine schlichte Erzählung, welche uns ein recht herzliches Vergnügen bereitet hat. — Sie ist nicht geschrieben, als ob der Verfasser schon graue Haare hätte — er verzeihe uns diese Voraussetzung, sofern er deren überhaupt noch hat: wir haben uns lange, lange nicht gesehen — seit der schönen Studienzeit auf der Alma Viadrina, zu welcher er als flotter Burschenschafter aus der Albertina in Königsberg gezogen kam —; sondern ein jugendfrisches Empfinden, der rosige Schimmer eines fröhlichen lustigen Ritters von der Feder, welcher eben in die Welt des Kampfes und des Neides hinauszieht, liegt über der Erzählung ausgebreitet. Die Entwicklung der Fabel ist nicht gerade sehr hervorragend, aber doch eben dem engen Rahmen des Ganzen angemessen — doch die Art zu erzählen, ist ganz allerliebst. Schulröschen ist, so viel wir wissen, auch als Stück über die Bretter gegangen, ohne sich mehr als eines succès d'estime zu erfreuen. Wir können uns das wohl denken; heut zu Tage will man sich noch immer nicht abgewöhnen, Paprika-Pfeffer von der Bühne herunter gestreut zu erhalten — aber als Erzählung ist sie gut, wenn auch hier und da Scenen eingefügt sind, welche sich nicht gut „lesen", wenn auch vielleicht gut hören lassen können. Dies gilt namentlich von den humoristischen Zügen, welche das Schulröschen aus ihren hereditären philologisch-classischen Allüren im Conflict mit ihrem lebenslustigen frischen Röschenwesen so schön kleiden. — Im Ganzen und Großen aber beglückwünschen wir den Autor zu seinem jungen Herzen, das er sich trotz alledem und alledem zu erhalten verstanden hat. S.

Mit zwei Beilagen.

* **Verkehr.** Behufs der Canalisirung wird der zwischen der Adler- und Matthiasstraße belegene Theil der Niedergasse vom 11. d. Mts. ab auf die Dauer von drei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Neue Postagentur.** In Pilsnitz i. Schlesien, 8 Kilometer von Breslau, wird zum 1. December eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb eingerichtet. Den Verkehr derselben vermittelt eine täglich zweimalige Landpostfahrt zwischen Breslau 3 (Freiburger Bahnhof) und Pilsnitz über Pöpelwitz. Zum Landbestellbezirk der Postagentur gehören die Ortschaften: Groß-Masselwitz, Klein-Masselwitz und Neuhaus.

=ββ= **Neue Stempeldistribution.** Zur Bequemlichkeit des Publikums ist dem Kaufmann Scirba auf der Klosterstraße 59 eine amtliche Verkaufsstelle von Stempelpapieren und Marken übertragen worden.

=ββ= **Von der Oder.** Das Wasser ist im weiteren Abfallen und bereits auf 30 Centimeter unter Null angelangt. — Das Verladungsgeschäft bleibt zu besseren Frachtsätzen ziemlich lebhaft, doch müssen selbst größere Fahrzeuge mit wenig Ladung abschwimmen, um vor eintretendem Frost noch ihren Bestimmungsort zu erreichen. — Kohlenverladungen sind fast beendet, da Versicherungsgesellschaften Zillen nicht mehr annehmen. — Die Märkische Dampfschleppschiff-Gesellschaft Ed. Schulze u. Genossen in Fürstenberg a. O. hat ihr Inventarium durch ein großes Fahrzeug wiederum vermehrt; das neue Schiff „Anna", bereits das fünfte dieser Tragfähigkeit, ist in Stettin gebaut und hat einen Laderaum von 6000 Ctr. Dasselbe hat bereits die erste Reise von Stettin mit 4000 Ctr. Roheisen befrachtet zurückgelegt. — Am Schlunge treffen täglich Ziegelschiffe ein; daselbst finden auch mehrfache Kohlenverladungen statt. (Die Rübenverladungen für die Zuckerfabrik Lanisch sind beendet.) — Die Vergnügungsfahrten der Dampfer im Oberwasser haben nunmehr für die Wochentage ihre Endschaft erreicht; Sonntags werden dieselben noch bis auf Weiteres bei günstigem Wetter stattfinden. Immerhin ist aber auch noch an den Wochentagen Gelegenheit geboten, per Dampfer die Stationen bis Wilhelmshafen zu erreichen, da der Packet- und Personen-Dampfer „Fürst Bismarck" täglich um 2 Uhr Nachmittags seinen Curs nach Ohlau innehält und an allen dazwischen liegenden Stationen landet. Für diesen Verkehr ist jetzt, wie bereits angedeutet, dicht an der Sandbrücke eine feste Landungsstelle durch den Zimmermeister Beer erbaut worden, welche den Verladeverkehr im Anschluß an den Straßenverkehr erleichtet.

\+ **Ein Betrüger** hat sich auf den Namen: „H. Hennig, Brennereibesitzer, Hinterbleiche Nr. 6" Visitenkarten anfertigen lassen, um sich damit Vortheile zu verschaffen. Es ist ihm auch bereits gelungen, einen mit obiger Firma in Verbindung stehenden Kaufmann um die Summe von 250 Mark zu benachtheiligen. Zu Letzterem kam nämlich gestern ein Dienstmann, welcher eine Karte des ꝛc. Hennig abgab, auf welcher geschrieben stand: „Bitte dem Ueberbringer 250 Mark einzuhändigen; bei meiner Rückkunft aus Deutsch-Lissa werde ich das Geld sofort zurückerstatten. Brauche dasselbe zum Pferdeeinkauf, und habe ich im Augenblick nicht genügend Geld mit." Der Kaufmann gab dem Dienstmann bereitwilligst den gewünschten Betrag, welcher sich sofort damit zu Kießling verfügte, und seinem Auftraggeber, dem Pseudo-Hennig, denselben ablieferte. Die königliche Staatsanwaltschaft hat bereits Kenntniß von diesem Betrugsfalle erhalten.

\+ **Zur Ermittelung.** Der Erzieherin Anna Wartenberg aus Breslau wurde am 12. Juli dieses Jahres auf der Reise nach Steiermark in Venedig eine Brieftasche mit 60 Francs Inhalt und ein Gepäckstück mit Kleidungsstücken gestohlen. Als muthmaßlicher Thäter wurde ein Student aus Neapel ermittelt, bei welchem ein Theil der entwendeten Sachen vorgefunden wurden. Da nun der Aufenthalt der Bestohlenen nicht bekannt ist, und ihr daher ihr Eigenthum nicht zurückerstattet werden kann, so wird dieselbe öffentlich aufgefordert, sich im Bureau Nr. 5 des hiesigen Polizei-Präsidiums zu melden. — Am 21. October c. wurde auf einer Wiese zwischen Oels und Schmarse der Leichnam einer weiblichen Person aufgefunden, in welcher die Wittwe Lachmann recognoscirt worden ist. Dieselbe soll entweder in Breslau oder Umgegend gewohnt haben. Alle Diejenigen, welche im Stande sind darüber Auskunft geben zu können, werden aufgefordert, sich ebenfalls im obenbezeichneten Bureau zu melden.

—o **Unglücksfälle.** Der 42jährige Müller Herrmann Zuchold aus Groß-Weigelsdorf wollte dieser Tage einen Wagen an einer steilen Wegstelle vorwärtsstoßen helfen, derselbe rollte indeß zurück und ging dem zu Boden gleitenden Müller über die linke Schulter hinweg. Z. erlitt infolgedessen einen Bruch des Schulterblattes, der seine Aufnahme in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder erforderlich machte. — Ein Arbeiter auf der Gräbschenerstraße stürzte gestern über eine Kellertreppe hinab und schlug im Falle auf einen scharfkantigen Gegenstand so heftig auf, daß er einen Bruch des Brustbeines davontrug. Der Arbeiter befindet sich in der kgl. chirurgischen Klinik in ärztlicher Behandlung.

\+ **Vermißt** wird seit dem 5. d. M. der 23jährige Hilfsgerichtsvollzieher Max Heimann, bisher Gräbschnerstr. 43 wohnhaft. Der Genannte ist von kleiner Statur, hat dunkles Haar, einen Anflug von Schnurrbart, und war mit gelblichem Ueberzieher und braunem Anzug bekleidet. Am Abend des obenerwähnten Tages ist derselbe von Hause nach der Stadt gegangen, um einige kleine Einkäufe zu machen, ist aber seitdem nicht mehr zurückgekehrt.

\+ **Ein Opfer seines Berufs.** In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. wurde der bisher auf der Löschstraße wohnhafte 25jährige Hilfswärter Stanislaus Stampniewitz im Bahnhofsrayon der Oberschlesischen Eisenbahn auf einem dortigen Schienengeleise durch einen Zug überfahren. Der Genannte hatte sich angesichts der Gefahr, in welcher er schwebte, zwischen das Schienengeleis zur Erde geworfen, trotzdem aber wurde derselbe durch den an der Maschine befindlichen tiefliegenden Aschenkasten derartig gequetscht, daß eine Zerreißung der Lungenflügel statthatte. Der sehr schwer Verunglückte mußte alsbald nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters gebracht werden, wo indeß sein Tod schon nach einer Stunde erfolgte.

\+ **Ein jugendlicher Messerheld.** Der Fleischerlehrling Bruno Walter, bei einem Fleischermeister auf der Neue Tauentzienstraße in der Lehre, gerieth am 7. d. M. mit einem anderen Lehrling in der Werkstatt seines Meisters aus geringfügigen Ursachen in Streit, wobei derselbe von seinem Gegner mit einem Fleischermesser derartig in den Kopf gestochen wurde, daß er blutüberströmt zusammensank. Nach Aussage des hinzugezogenen Arztes hätte der Stich nur noch 2 Millimeter tiefer gehen dürfen, um das Gehirn zu verletzen und den Tod auf der Stelle herbeizuführen. Der schwer Verletzte befindet sich bei seinen Eltern in Pflege und ärztlicher Behandlung.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Frau von der Junkernstraße aus dem Kleiderschrank ihrer Wohnung ein grauer Regenmantel. — Gefunden wurde ein Wagensitzkissen, ein echtes Armband, ½ Meter brauner Kleiderstoff. Letztgenannte Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

(Nied. Cour.) **Bunzlau,** 10. Novbr. [Neubau einer Turnhalle.] Wie verlautet, ist in Folge der letzten durch Prof. Dr. Euler aus Berlin am hiesigen Orte vollzogenen Revision des Turnwesens seitens des Herrn Ministers der Neubau einer Turnhalle an der hiesigen kgl. Waisen- und Schulanstalt für unaufschiebbar erklärt worden. Die jetzige, am Schützenwege gelegene, für den besagten Unterricht hergestellte Räumlichkeit (eine ehemalige Scheune) entspricht durchaus nicht mehr den Anforderungen, welche unsere Zeit stellt. Die neue Turnhalle wird nach allen Richtungen hin sich den besten Vorbildern anschließen. Ihren Dimensionen nach — 20 Meter Länge, 11 Meter Breite, ca. 7 Meter Höhe — ist sie für eine große Schülerzahl berechnet. Auch das Aeußere des Gebäudes wird so gehalten werden, daß dasselbe nicht nur der erwähnten Anstalt, sondern auch der Stadt zur Zierde gereicht.

(Stadtbl.) **Jauer,** 10. Novbr. [Jubiläum. — Schützenbund.] Heute feierte der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter, Rentier Louis Schneider, sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar wurde von Seiten des Landraths, Geh. Reg.-Rath von Skal, zur Feier seines Ehrentages begrüßt, auch erhielt derselbe von Seiten der städtischen Behörden ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom, welches ihm von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung überreicht wurde. Ferner wurden dem Jubilar von den verschiedensten Seiten Glückwünsche dargebracht. Bei dem an die Gratulation sich angeschlossenen Frühstück brachte der Jubilar einen Toast aus auf den Kaiser, der Geh. Regierungsrath v. Skal auf den Jubilar, Herr Bürgermeister Lindemann auf die Familie desselben. Eine bei dem Frühstück veranstaltete Sammlung ergab 26 Mark, wovon 15 Mark dem Waisenheim und 11 Mark der Unterstützung für verschämte Armen überwiesen werden sollen. Der Jubilar hat auch bereits seiner Zeit das gewiß seltene 25jährige Jubiläum als Schiedsmann gefeiert. — Bei einer vorgestern stattgehabten Versammlung von Vertretern der hiesigen, der Striegauer, der Hohenfriedeberger und der Bolkenhainer Schützengilde ist beschlossen worden, daß genannte Gilden einen Schützenbund unter sich bilden werden und demgemäß im kommenden Jahre das erste Schützenfest dieses Bundes in Jauer abgehalten werden soll. Der Bund soll den Namen „Bolko-Schützenbund" führen.

---

* **Brieg,** 10. Novbr. [Einweihung der Thürme der evangel. Hauptkirche.] Das gestern und heut begangene Fest zur Einweihung der Thürme an der evangel. Hauptkirche ist nach jeder Richtung hin in wahrhaft glänzender Weise verlaufen. Noch wurde auf dem Kirchplatze an der Vollendung des Schmuckes des Hauptportals gearbeitet, als mit Beginn der Dunkelheit die Glocken hoch oben ihre mächtige metallene Stimme ertönen ließen und den Beginn des Festes weithin verkündeten. Als sie Punkt 5 Uhr wieder schwiegen, da erklang Choralmusik von der die beiden Thürme verbindenden Brücke, auf welcher die Regimentsmusik der Einundfünfziger Aufstellung genommen hatte. Der Kirchplatz und die anstoßenden Straßen waren von einem zahlreichen Publikum belebt; auch die Kirche begann sich schon um diese Zeit zu füllen, und als um 5½ Uhr der liturgische Gottesdienst zur Vorfeier des eigentlichen Festtages begann, da war der mächtige Raum von Tausenden andächtiger Hörer dicht besetzt. Den durch den Geistlichen Herrn Pastor Lorenz vorgetragenen Bibelworten lag im ersten Theil der Gedanke zu Grunde: Der Bau, lang ersehnt, mit Gott vollendet; im zweiten: Nicht den Menschen zum Stolz, sondern Gott zum Preise; im dritten: Die Thürme ein Gleichniß für den Vollendungsbau des Gottesreichs. Die Feier machte auf alle Theilnehmer einen erhebenden Eindruck. — Recht gut besucht war auch das Abend-Concert im Schauspielhaussaale, welches die Gemeindemitglieder einander gesellig näher bringen sollte. — Heut früh prangte die Stadt im reichsten Fahnenschmuck. Nach 8 Uhr sammelten sich, einem Bericht der „Brieger Zeitung" zufolge, die Schüler der oberen Klassen der städtischen evangel. Schulen und des Königl. Gymnasiums, ferner die verschiedenen Vereine und Gewerke, und marschirten nach dem Hofe des alten Piastenschlosses, wo die Aufstellung des Festzuges erfolgte. Es war ein anziehendes bunt belebtes Bild, das sich da entfaltete. Nachdem die Töne des Eröffnungs-Chorales: „Lobe den Herren" zwischen den altehrwürdigen Mauern des einstigen Prachtbaues verklungen waren, setzte der endlose mit Fahnen reich versehene Zug, von 2 Musikcapellen geleitet, sich nach der Burgstraße hin in Bewegung. Auf dem Wege um die Kirche bildeten die Vereine Spalier bis zum Portal, woselbst Baurath Lüdecke aus Breslau, der Schöpfer des Bauentwurfs und oberste Bauleiter, nach einem kurzen Rückblick auf die Baugeschichte den Schlüssel zum Portal Herrn Bürgermeister Heidborn als Patronats-Vertreter überreichte, welcher Namens des Magistrats, des Kirchenpatrons, dem Meister am Bau, Herrn Baurath Lüdecke für die Vollendung des wohlgelungenen Werkes Dank und Ehre darbrachte und den Schlüssel Herrn Consistorial-Präsident Stolzmann aus Breslau weitergab, welcher mit den Bibelworten: Machet die Thore weit auf, daß des Herrn Volk eingehe! die Thüren öffnete. Nach den von dem General-Superintendenten Dr. Erdmann gesprochenen Segenswünschen begann der Einzug in die eigentlich schon vollbesetzte Kirche, die bald in allen ihren weiten Räumen so überfüllt war, daß viele der am Festzuge betheiligt gewesenen Personen keinen Platz mehr fanden. Der majestätische Bau machte in dem einfachen aber wirksamen Schmuck einen wahrhaft erhebenden Eindruck. Die Liturgie hatte Diaconus Reich übernommen; die Predigt hielt General-Superintendent Dr. Erdmann. Es war 12 Uhr geworden, als die Glocken das Ende des Weihegottesdienstes verkündeten und die weiten Hallen sich wieder leerten. — Nachmittags 2 Uhr fand im Schauspielhaussaale ein Festmahl statt, an welchem die Vertreter der Behörden, die Gemeinde-Körperschaften, die Kreis-Geistlichkeit, die am Bau betheiligten Meister und viele Gemeinde-Mitglieder und auch Mitglieder anderer Confessionen sich betheiligten. Die Reihe der Tischreden eröffnete Consistorial-Präsident Stolzmann mit einem begeistert ausgebrachten und ebenso aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Bürgermeister Heidborn brachte sein Hoch auf die Gemeinde-Körperschaften, Landrath von Reuß dem Patron, dem Magistrat der Stadt Brieg, Pastor Lorenz den Baumeistern und Director Nöggerath den anwesenden Vertretern des Kirchenregiments, Herrn Stolzmann und Dr. Erdmann.

Gleiwitz, 9. November. [Zur Ausweisung des Rabbiners Dr. Münz.] Dem Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herrn Dr. Münz, war, weil derselbe Ausländer ist, für April nächsten Jahres untersagt worden, hier als Cultusbeamter zu fungiren. Wiederholte Bittgesuche des Herrn Dr. Münz waren ohne Erfolg geblieben, und auch ein Naturalisirungsgesuch war ablehnend beschieden worden. Endlich hatte sich auch der Vater des Rabbiners mit einem Bittgesuch an das Ministerium gewandt. Daraufhin ist, wie der „Ob. Wand." meldet, dieser Tage die Antwort eingetroffen, daß die verlangte Naturalisation nicht erfolgen könne, daß aber Herrn Dr. Münz der dauernde Aufenthalt in Gleiwitz gestattet sei und er auch daselbst weiter als Cultusbeamter fungiren dürfe.

---

* **Umschau in der Provinz. Beuthen OS.** Nachdem nunmehr auf Redensblickschacht das elektrische Licht sich seit einigen Jahren bewährt hat, ist dasselbe auf Schwerinschacht in Hubertushütte vom 7. November c. ab gleichfalls eingeführt worden. — **Glogau.** Am Montag Abend hielt der vollständig erblindete 78jährige Schriftsteller W. Henckel im großen Saale des „Tschammerhofs" einen Vortrag über „Deutsche Frauen in der Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens". — **Görlitz.** Am Sonntag Abend starb der Zahlmeister des hiesigen 1. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5, Heinrich Kalusche. — —n. **Gottesberg.** Der Bau des evangelischen Schulhauses hiesiger Stadt, dürfte, nachdem die Königl. Regierung die Sache betreibt, im nächsten Frühjahr beginnen. Nächsten Montag findet in dieser Angelegenheit hierselbst ein Termin statt, wozu auch der Königl. Landrath von Lieres erscheint. — **Grünberg.** Ein hiesiger Arbeiter wurde in der letzten Schöffen-Gerichtssitzung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, weil er, einer Meldung des „Ohlauer Kreisblatts" zufolge, das Vermögen der Ortskrankenkasse II. um 2 Mark 10 Pfennige geschädigt hat, indem er sich für zwei Tage Krankengeld auszahlen ließ und trotzdem auf Arbeit ging. — **Hohenliebenthal.** Am vorigen Sonnabend starb der hiesige Cantor und Lehrer Zingel. Derselbe hatte eine 35jährige Amtsthätigkeit hinter sich. — Δ **Landeshut.** Am Sonntag machte der Schmiedemeister Lademann hierselbst durch Erhängen seinem Leben ein Ende und gestern endete auf gleiche Weise der Tagearbeiter Zipsner. — Das Scharlachfieber fordert hier neuerdings Opfer. Binnen 8 Tagen sind in einer Familie 2 Kinder dieser Krankheit erlegen. — **Langenöls.** Anläßlich der Fertigstellung des 10 000. Ausziehtisches gab die hiesige Firma Ruscheweih u. Schmidt am Sonnabend ihren Arbeitern ein Fest. — **Neusalz a. O.** Der vor einiger Zeit hier verstorbene Commerzienrath Gruschwitz hat, dem Grünb. Wochenbl." zufolge, in letztwilliger Verfügung für die hiesige Stadtgemeinde ein Legat von 60 000 Mark ausgesetzt, dessen Zinsen nach dem Ableben der Gattin des Dahingeschiedenen an seinem Geburtstage zur Hälfte an würdige und bedürftige Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt vertheilt werden sollen. Die andere Hälfte der Zinsen soll für nothwendige städtische Ausgaben verwendet werden. — **Nicolai.** An der Tollwuth verstarb, wie die „N. Z. f. O." meldet, am Montag im hiesigen Knappschaftslazareth ein 16jähriger Knabe, welcher bereits vor mehreren Jahren von einem tollen Hunde gebissen worden war. — **Sagan.** Der „Nied. Ztg." wird geschrieben: Ein mächtiger Feuerschein am nördlichen Himmel war am Sonntag Abend hier sichtbar. Derselbe rührte von einem Brande her, welcher in Dubrau, Kreis Sohrau, gewüthet. Es sind daselbst sieben Gebäude, und zwar zwei Wohn- und zwei Gedingehäuser, zwei Scheunen und ein Stall vollständig niedergebrannt. Trotzdem Hilfe bald bei der Hand war, so konnte doch nur sehr wenig gerettet werden. Die Spritzen mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Zwei Wohnhäuser wurden dabei arg zugerichtet. — **Ujest.** Die Familie Lewik (eine Wittwe und zwei Söhne, der ältere 15, der jüngere 7 Jahre alt) wurde am Sonntag Mittag in ihrer Wohnung bei verschlossener Thür todt vorgefunden. Der sofort herbeigeholte Arzt hat, so meldet der „Wand.", Vergiftung bei allen Personen constatirt. Dieselbe soll durch Genuß einer gebratenen Krähe, die durch Phosphorpillen vergiftet war, herbeigeführt worden sein. — s. **Waldenburg.** Am Montag Nachmittag ist endlich die am 3. d. M. im fürstlichen Forste am Laxenberge ermordet gefundene Frauensperson recognoscirt worden. Sie heißt Pauline Unger, ist 26 Jahre alt, unverheirathet, aus Salzbrunn und hat bis zum 1. November d. J. bei dem Bäckermeister Selisky hierselbst im Dienst gestanden, aus dem sie, da sie ihrer Niederkunft entgegen sah, an dem gedachten Tage entlassen worden ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 11. Nov. [Fahrlässige Körperverletzung.] Auf dem Neubau Vorwerksstraße Nr. 74a waren am Nachmittag des 7ten März d. J. eine Anzahl Arbeiter mit dem Hinaufwerfen (Paschen) von Ziegeln beschäftigt. Während dieser Thätigkeit flog plötzlich dem Arbeiter Paul Kleemann, welcher im ersten Stockwerk das Weiterwerfen der Ziegeln besorgte, ein anscheinend aus der dritten Etage herabstürzender Ziegel auf den Kopf. K. erhielt eine tiefgehende, 3 Zoll lange Kopfwunde und mußte besinnungslos nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden. Dort hat er wochenlang in Lebensgefahr geschwebt, ist aber wieder als völlig geheilt entlassen worden. Aus jenem Vorfall gelangte der Maurerpolier Karl Werner unter Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung in Ausübung des Berufes. Während allgemein angenommen wurde, Kleemann sei durch ein abgebrochenes Stück eines durch ihn selbst geworfenen Ziegels verletzt worden, hat einer der Arbeiter, Namens Maliske, behauptet, der Ziegel sei aus dem dritten Stockwerk herabgefallen. Dies wäre aber nur dadurch möglich geworden, daß die vorschriftsmäßige Zwischenlage der Bretter entgegen den baupolizeilichen Vorschriften sehr unordentlich gelegt war, so daß ein Loch von 1 Meter Länge und ¼ Meter Breite sich gebildet hatte. Für das Eindecken mit Brettern erschien Werner als der beauftragte Leiter des Baues verantwortlich. — In der Verhandlung vor der Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts konnte diese allein belastende Thatsache nicht erwiesen werden. Der Staatsanwalt brachte deshalb selbst die Freisprechung des Werner in Antrag, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Durchreise des Prinzen Wilhelm.

\+ **Breslau,** 11. Novbr. Prinz Wilhelm von Preußen langte heute Abend um 10 Uhr 5 Min. mit dem Abendpersonenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, von Pleß kommend, auf dem Oderthor-Bahnhof hier an. Der hohe Reisende, in dessen Begleitung sich der Oberst-Jägermeister Fürst von Pleß befand, stieg während seines kurzen Aufenthaltes von 5 Minuten auf dem hiesigen Bahnhofe aus und unterhielt sich mit seinem Begleiter. Beide trugen lange, graue Reisemäntel. Nach gegebenem Signal stiegen Beide wieder ein und setzten ihre Weiterreise bis Station Mochbern fort, woselbst sie sich mit dem abgehenden Schnellzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn weiter nach Berlin begeben.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. November. Die wichtigsten Etats sind jetzt dem Bundesrath vorgelegt; heute der des Reichsschatzamtes. Er schließt in den fortdauernden Ausgaben mit 155 534 666 Mark, also gegen das Vorjahr mit einem Mehr von 54 883 444 Mark ab. Die darunter enthaltenen Ueberweisungen an die Bundesstaaten belaufen sich aus dem Ertrage der Zölle und der Tabakssteuer auf 128 600 000 M., das sind gegen 1885/86 mehr 43 620 000 Mark; der Reichsstempelabgaben auf 22 375 000 Mark, das sind mehr 9 945 000 Mark; zusammen mehr 53 565 000 Mark. Unter den sonstigen Veränderungen ist hervorzuheben die Erhöhung des kaiserlichen Dispositionsfonds zu Gnaden-Bewilligungen aller Art von 900 000 Mark auf 2 400 000 Mark zur Bestreitung der auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 22. Juli 1884 zu bewilligenden Unterstützungen an nicht pensionsberechtigte Invaliden des Krieges von 1870/71, sowie eine Minderausgabe von 184 996 Mark bei dem Rayon Entschädigungsrenten. Bei den einmaligen Ausgaben, welche mit 7 300 000 Mark abschließen, ist die erste Rate des Beitrages des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses Bremens mit 3 000 000 Mark neu eingestellt. Bei den Einnahmen, welche auf zusammen 200 068 Mark gegen 68 877 Mark im Vorjahre veranschlagt sind, wird aus dem Münzwesen, und zwar anläßlich der Ausprägung von Einpfennigstücken, ein um 128 000 Mark höherer Gewinn erwartet.

Berlin, 11. Novbr. Dem Bundesrath ist der Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Drahtziehereien mit Wasserbetrieb, nebst einer erläuternden Denkschrift zur Beschlußnahme zugegangen. Danach dürfen in Drahtziehereien mit Wasserbetrieb (so heißt es am Anfang), in welchen wegen Wassermangels, Frost oder Hochfluth die Eintheilung des Betriebes in regelmäßige Schichten von gleicher Dauer zeitweise nicht inne gehalten werden kann, Kinder zwischen zwölf und vierzehn Jahren und Arbeiterinnen bei der Herstellung des Drahtes nicht beschäftigt werden. Auch darf denselben der Aufenthalt in den zur Herstellung des Drahtes bestimmten Arbeitsräumen nicht gestattet werden.

Die Bundesrathsausschüsse haben die Berathungen über den Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen, jetzt beendet. Ihre Anträge zu dem Entwurf bestehen aus 13 Paragraphen, deren 1. lautet: Beamte der Reichs-Civilverwaltung, des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine und Personen des Soldatenstandes, welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, erhalten, wenn sie in Folge eines im Dienst erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden, eine Pension von 66⅔ Procent ihres jährlichen Diensteinkommens, so weit ihnen nicht nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift ein höherer Betrag zusteht.

Berlin, 11. November. Ueber das zu erwartende Anleihegesetz zur Deckung außerordentlicher Ausgaben für Marine, Militär u. s. w. wird mitgetheilt: Die Anleihe beträgt 35 428 457 Mark, hierzu treten noch 4 Millionen M. als Beitrag des Reiches zu den Kosten des Zollanschlusses von Hamburg, welche in das Anleihegesetz nicht aufzunehmen waren, weil die Ermächtigung zu ihrer Beschaffung im Wege der Anleihe durch das Gesetz vom 16. Februar 1882 ertheilt worden ist. Es erhöhen sich somit die verzinslichen Reichsschulden um nahezu 39,5 Millionen. Da von den nahezu 25 Millionen Mark außerordentlichen Ausgaben für Zwecke des Reichsheeres nur 10 787 101 Mark aus der Anleihe, der Rest aber zum größten Theile aus dem Festungsbaufonds und durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden sollen, so dürfte der Hauptheil des Restes von nahezu 25 Millionen Mark der Anleihe auf außerordentliche Ausgaben für die Marine kommen. Dazu ist zu bemerken, daß im Marine-Etat außerordentliche Ausgaben von dieser Höhe nicht enthalten sind. Wir haben aber schon berichtet, daß noch nachträgliche Forderungen in Aussicht stehen.

Berlin, 11. Novbr. Die technische Commission für Seeschifffahrt, welche am Montag wieder zusammen trat, hat in einer gestern abgehaltenen zweistündigen Sitzung ihre Berathungen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, definitiv zum Abschluß gebracht. Die auswärts wohnenden Mitglieder der Commissionen haben Berlin bereits mit den Nachmittagszügen verlassen. Der abgeänderte Entwurf soll dem Bundesrath alsbald zugehen.

Berlin, 11. November. Der Fiscus verfolgt seine Diätenprozesse weiter. Das beweisen die beiden hochofficiösen Artikel, welche die „Norddeutsche" heute gegen das abweisende Erkenntniß des Landgerichts Halle bringt. Der Inhalt des Artikels von heute morgen

ist bereits mitgetheilt. In dem heute Abend erschienenen Artikel wird der Nachweis versucht, daß auch die Deduction des Hallenser Gerichts verfehlt sei, wonach die Bestimmung des Landrechts auf die Klage des Fiscus sich stützt, den Begriff eines unerlaubten und gegen die Ehrbarkeit laufenden Geschäfts voraussetzte. Der Schluß dieses Artikels lautet: „Wir können unser Urtheil hiernach nur dahin zusammenstellen, daß das Halle'sche Erkenntniß gegen die Reichsverfassung verstößt und zwar gegen eine der fundamentalsten Bestimmungen derselben. Die Reichsverfassung ist, wie bekannt, nur auf Grund eines Compromisses zu Stande gekommen, der eben diesen Artikel 32 betraf. Ein Abgeordneter, der Privatdiäten annimmt, verletzt diesen Compromiß und bricht die Verfassung. Wir zweifeln nicht daran, daß auch in unserer Rechtsprechung diese Auffassung schließlich zum Ausdruck gelangen wird." Die Artikel erregen hier begreifliches Aufsehen.

Berlin, 11. November. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Kopenhagen vom 7. November gemeldet: Der Berliner Artikel in der „Kölnischen Zeitung" vom 31. October über die Vermählung ist in Dänemark nicht unbemerkt geblieben. Hiesige Zeitungen drucken denselben ab unter Betrachtungen, welche beweisen, daß es auch hier nicht an Menschen mit gesundem Menschenverstande fehlt, die das Spiel der Orleans durchschauen und durchaus nicht damit einverstanden sind, daß Dänemark als Werkzeug zur Herstellung der Monarchie in Frankreich benutzt werde. Das Morgenblatt führt so jenen Artikel durch eine Berliner Correspondenz ein, welche auf eine ernste Verstimmung in den Berliner Kreisen gegen die dänische Regierung hinweist und Bemerkungen eines hochstehenden deutschen Diplomaten wiedergiebt. Man müsse in Berlin besonders mißbilligen, daß der dänische Gesandte in Paris von seiner Regierung nicht unterrichtet worden sei, daß alle anläßlich der Vermählung seitens des französischen Generalvicars etwa gegen Deutschland gerichteten chauvinistischen Aeußerungen vermieden werden müßten. Es wäre nicht schwer gewesen, dies durchzusetzen, wenn nur der dänische Gesandte dies ausdrücklich verlangt hätte. Wenn der dänische König gestatte, daß die Vermählung seines Sohnes mit einer Prinzessin des abgesetzten französischen Fürstenhauses zu deutsch-feindlicher Propaganda und öffentlichen Andeutungen über die Rückeroberung von Elsaß und Nord-Schleswig benutzt werde, so müsse das freundschaftliche Verhältniß zwischen dem preußischen und dem dänischen Königshause nothwendig aufhören und Deutschland Dänemark als in einer Reihe mit seinen erbittertsten Feinden stehend betrachten.

Berlin, 11. Novbr. Die „Norddeutsche" schreibt Folgendes: Die Pariser Zeitung „l'Univers" bringt nachstehende Notiz: „Eine der letzten Sitzungen der spanischen Akademie ist durch einen interessanten Zwischenfall charakterisirt worden. Man beschäftigt sich dort augenblicklich wieder mit einer neuen Ausgabe des spanischen Wörterbuches. Bei dem Worte „Elsässer" war zunächst folgende Definition vorgeschlagen worden: „Eingeborner des Elsaß, eines zum deutschen Kaiserreiche gehörigen Landstriches." Auf den Vorschlag einiger Mitglieder wurde jedoch der zweite Theil dieses Satzes gestrichen, weil, wie Herr Castelar bemerkte, „die akademische Weihe" einem Zustand versagt bleiben müßte, der gewaltsam in Folge eines Streites herbeigeführt worden, in dem das letzte Wort noch nicht gesprochen sei." Es ist vielleicht höchst bedauerlich, daß sich der Frankfurter Friede der spanischen akademischen Weihe nicht zu erfreuen haben wird, aber wir nehmen an, die „consecration academique" würde kaum dazu beigetragen haben, den Elsaß fester mit Deutschland zu verkitten, und so glauben wir auch, daß die Entziehung jener „Weihe", deren politische Bedeutung wir bis dato noch nicht in Erwägung genommen hatten, kaum genügen dürfte, den Frankfurter Frieden umzuwerfen. Die Wichtigthuerei jener akademischen Herren zeugt nur von komischer Selbstüberschätzung; aber von Interesse war es uns, zu constatiren, daß es wiederum ein ultramontanes Blatt ist — der französische „Univers" ist bekanntlich das Vorbild und der Gesinnungsgenosse der spanischen „Union" und der „Germania" —, welches mit sichtlichem Wohlbehagen einer antideutschen Kundgebung Verbreitung zu verschaffen sucht."

Berlin, 11. Novbr. Ueber die Conferenz in Konstantinopel liegen wenig Mittheilungen vor. Aus der Montagssitzung meldet man der „Vossischen Zeitung" von London: Der russische Botschafter Nelidow erklärte, Rußland würde gestatten, daß die Türkei militärisch in Ostrumelien zur Wiederherstellung des status quo ante interveniere, aber nur unter internationaler Controle. Sehr pessimistisch klingt, was demselben Blatte aus Petersburg berichtet wurde: Die Meldungen über die Conferenz in Konstantinopel vermindern hier die Hoffnung auf die friedliche Durchführung des russischen Programms, woran um so weniger etwas verändert werden kann, als Rußland darauf bestehen muß, die frühere Autorität in Bulgarien wieder zu gewinnen. Nach russischen Berichten hält die russenfreundliche Partei in Sofia eine lange russische Occupation in Bulgarien für nöthig. Aus Serbien meldet man, daß dort eine russisch-österreichische Occupation erwartet wird.

Berlin, 11. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 173. preußischen Klassenlotterie fielen: ein Gewinn zu 30 000 Mark auf Nr. 22650, 1 Gewinn zu 6000 M. auf Nr. 9575, 3 Gewinne zu 1800 M. auf Nr. 15305, 21671 und 72301.

Görlitz, 11. November. Die dritte Wählerklasse wählte sechs Stadtverordnete nach der liberalen Wählerliste. Eine engere Wahl findet statt. Die Betheiligung war eine starke.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. November. Der Kaiser ertheilte heute Nachmittags 1½ Uhr dem Bischof Roos aus Limburg Audienz.

Wien, 11. Novbr. Die „Polit. Corresp." ist von der hiesigen serbischen Gesandtschaft zu der Erklärung ermächtigt, daß ihr von der angeblichen Mittheilung des serbischen Königs an mehrere Cabinete, er werde sich genöthigt sehen, nächstens die Grenze überschreiten zu lassen, absolut nichts bekannt ist.

Wien, 11. Novbr. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation wurde der Bericht über das Budget des Aeußern vorgelegt. Sturm, auf die Aeußerungen Riegers im Ausschusse bezüglich der Orientpolitik zurückkommend, legte Gewicht darauf, daß im Berichte der entgegengesetzten Anschauung der Ausschußmehrheit Ausdruck gegeben werde, und beantragte, folgenden Satz in den Bericht einzuschalten: „In eingehender Würdigung der vom Minister des Aeußern gegebenen Darstellung der auswärtigen Lage erklärte sich der Ausschuß in Uebereinstimmung mit der Ansprache des Kaisers an die Delegationen mit der auf die friedliche Wiederherstellung des status quo ante gemäß des Berliner Vertrages gerichteten Orientpolitik der gemeinsamen Regierung einverstanden." Der Obmann und der Referent erklären sich damit einverstanden. Rieger meint, dadurch würden dem Minister die Hände gebunden. Kalnoky erblickte darin keine Einschränkung und hatte gegen den Antrag nichts einzuwenden. Der Antrag Sturm wurde angenommen.

Madrid, 11. Novbr. Es verlautet, die Einberufung der Cortes ist auf den 27. December in Aussicht genommen.

Der Sultan von Marocco ertheilte einem Spanier die Genehmigung zur Errichtung einer Telegraphenleitung im Innern Maroccos.

Konstantinopel, 11. Novbr. Die Conferenz beschäftigte sich in der Montagssitzung mit den Rechten des Sultans auf Bulgarien und Rumelien, dieselben nochmals anerkennend. England schlug die Einsetzung einer Subcommission vor, um die Wünsche der Rumelioten kennen zu lernen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. November.

⊙ **Vom oberschlesischen Kohlenmarkte.** Der Verkehr auf dem Kohlenmarkt liess in der ersten Hälfte der Vorwoche ebenfalls den lebhafteren Charakter vermissen, der sonst um diese Zeit schon den Winter-Anfang kennzeichnete. Erst in der zweiten Hälfte brachte der Eintritt kälterer Witterung eine regere Nachfrage nach Hausbrandkohle, diesselbe erstreckte sich indessen nur auf die besseren Marken, während die mageren Kohlen vernachlässigt blieben. In ersteren zeigte sich ziemlich flotter Bedarf, sodass eine Reihe von Ordres für diese Woche zur Effectuirung zurückgestellt werden mussten. Kleinkohlen erfreuten sich ebenfalls eines guten Absatzes, nachdem ausser dem ständigen Consum der Hüttenwerke sich jetzt die Zuckerfabriken? und industriellen landwirthschaftlichen Betriebe in voller Thätigkeit befinden und darin ebenfalls reichliche Quanten absorbiren. Im Allgemeinen könnten an den Markt noch wesentlich höhere Anforderungen gestellt werden, denn die Förderung würde eine weitere Absatzsteigerung vertragen, letztere wäre aber auch zur Räumung der Haldenbestände erwünscht. Trotz der Transporte von Kartoffeln, Rüben, Kohlen und Hüttenproducten hat sich in diesem Jahre kein Mangel an Fahrzeugen geltend gemacht, weil dem hiesigen Revier ein wesentlich höherer Wagenpark zur Verfügung steht. Das Coakgeschäft nimmt ziemlich gleichmässigen Fortgang; ein gar zu grosser Andrang von Ordres ist freilich nicht vorliegend, indessen reichen die laufenden Abschlüsse mit den nun eingehenden kleineren Aufträgen, um einer Ansammlung von Vorräthen vorzubeugen. Auch in Kleincoak, von welchem ziemliche Lagerbestände auf den Coakanstalten waren, sind dieselben durch grössere Exporte nach Oesterreich gelichtet.

* **Zuckerstatistik.** Nachweisung der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. October c. innerhalb des deutschen Zollgebiets mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung abgefertigten Zuckermengen. Menge des abgefertigten Zuckers: Candiszucker und Zucker in weissen vollen harten Broden 53 359 409 Klgr. (1884 67 567 905 Klgr.) Aller übrige harte Zucker, sowie alle weissen trockenen Zucker in Crystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation 16 656 664 Klgr. (1884 20 803 013 Klgr.); Rohzucker von mindestens 88 pCt. Polarisation 340 850 375 Klgr. (1884 343 532 296 Klgr.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. Novbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Wie die „Börsenzeitung" mittheilt, haben in Petersburg in den letzten Tagen wegen Uebernahme eines grossen Postens 5procentiger Pfandbriefe der russischen Agrarbank Unterhandlungen stattgefunden, wobei speciell die Absicht obwaltete, den Pfandbriefen auch in Deutschland einen Markt zu schaffen. Es handelt sich dabei um einen Betrag von 100 Millionen Rubel. Demselben Blatte zufolge hat die russische Regierung die bestimmte Erklärung abgegeben, dass sie auf eine Erwerbung der Libau-Romnyer Eisenbahn für jetzt verzichte, und derselben vor dem Jahre 1892 nicht näher zu treten gedenkt. — In den nächsten Tagen werden die Bekanntmachungen wegen des Umtausches der convertirten Prioritäten verstaatlichter Eisenbahnen erscheinen. — Die mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn vereinnahmte im October 538 125 Mark, gegen die definitive October-Einnahme im Jahre 1884 3006 M. mehr. Im Vergleich zu der vorjährigen provisorischen Einnahme von 528 382 M. steigert sich das Plus auf 9743 M. Diese Steigerung der Einnahmen fällt um so mehr ins Gewicht, als im vorigen Jahre der October die bei Weitem höchste Monatseinnahme im ganzen Jahre erbracht hat. — Die Lübeck-Büchener Eisenbahn vereinnahmte im October 363 264 M. gegen 384 269 M., welche das definitiv ermittelte, und 371 306 M., welche das provisorisch ausgewiesene Betriebsresultat des 1884er October bilden. Es ergiebt sich hiernach für den verflossenen Monat beim Vergleich mit den definitiven Ziffern ein Einnahme-Ausfall von 21 005 M. und beim Vergleich mit dem Provisorium ein solcher von 8042 M. Für die ersten 10 Monate liegt bei einer Gesammt-Einnahme im Betrage von 3 411 040 M. beim Vergleich mit dem 1884er Definitivum ein Minus von 183 618 M. und beim Vergleich mit dem Provisorium ein solches von 90 485 M. vor. — Wie die Berliner Handelsgesellschaft erklärt, sind derselben für die in ihrem Kundenkreise stattgehabten Beleihungen dieser Actien noch ausser der bankmässigen Deckung sichere Garantien bestellt, während ein eigner Besitz von Baumwoll-Compagnie-Actien bei der Berliner Handelsgesellschaft nicht besteht. — Wie der „Börsen-Courier" mittheilt, hat die Direction der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank auf privatem Wege erfahren, dass die von der letzten Generalversammlung beschlossene Capitalreduction behördlicherseits genehmigt sein soll. Eine officielle Mittheilung hierüber ist dem Institute bis jetzt aber noch nicht zugegangen. Die Aank hat im Laufe des Jahres verschiedene in Subhastationen übernommener Grundstücke ohne nennenswerthe Verluste wieder verkauft. Demselben Blatte wird aus Paris depeschirt, dass die französische Regierung nur 50 Millionen Francs vierjährige Tresorbonds mit vierjähriger Gültigkeit emittiren wird. — Gestern sind der Bank von England 66 000 Pfund Gold für Deutschland entzogen worden, weitere Entnahmen werden signalisirt. — Die Aachen-Höngener Bergwerks-Actien-Gesellschaft beruft auf den 12. December dieses Jahres eine ausserordentliche General Versammlung ein, welche über die Beschaffung der zur Fertigstellung der Neuanlagen noch nöthigen Geldmittel event. über die Liquidation der Gesellschaft Beschluss fassen soll. Der Aufsichtsrath und der Vorstand der Gesellschaft theilen den Actionären in einer Bekanntmachung mit, dass sich der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel, die sich auf höchstens 500 000 Mark belaufen, vor Kurzem unerwartete Schwierigkeiten in den Weg gestellt hätten, welche sie bis jetzt nicht hätten überwinden können. Da die Geldmittel so weit absorbirt sind, dass Gefahr im Verzuge ist, ersucht Aufsichtsrath und Vorstand die Actionäre, die beinahe 15 pCt. des reducirten Actiencapitals betragende Summe dadurch flüssig zu machen, dass sie ihren Actienbesitz bei der Direction in Höngen anmelden, 5 pCt. desselben sofort einzahlen und je 1 pCt. in jedem späteren Monat bis Ende 1886. Die Modalitäten über eine Verzinsung und Sicherstellung dieser Einzahlungen sollen alsdann in der am 12. Decbr. stattfindenden Generalversammlung festgestellt werden. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 2 Tage vor der Generalversammlung erfolgt sein, sie werden hinfällig, wenn nicht wenigstens ⅔ des ganzen Betrages gezeichnet sein sollten. Blieben diese Bemühungen zur Geldbeschaffung erfolglos, so ist die Umwandlung der Gesellschaft in eine Gewerkschaft in Aussicht genommen. — Im Alter von 42 Jahren ist hierselbst Herr Paul Potocky-Nelken, seit 1868 Mitinhaber der Firma Markus Nelken & Sohn in Breslau und Berlin, gestorben. Der in so frühem Alter Verschiedene war seit langen Jahren Chef der Berliner Filiale des Breslauer Stammhauses.

Berlin, 11. Nov. **Fondsbörse.** Die Börse war anfänglich fest, da die gestern wieder einmal verbreiteten Nachrichten über eine Grenzüberschreitung der serbischen Truppen sich nicht bestätigt haben. Später trat indessen, ausgehend von den Antheilen der Berliner Handelsgesellschaft, eine ziemlich starke Ermattung ein. Oesterreichische Creditactien schliessen 456,50 und Disconto-Commanditantheile 191,75. Die Antheile der Berliner Handelsgesellschaft waren 2 pCt. rückgängig. Auch die übrigen Banken waren meist schwächer, nur die hier gehandelten Actien russischer Banken erzielten kleine Steigerungen. Oesterreichische Bahnwerthe waren durchgängig niedriger, namentlich lagen Staatsbahn-Actien, Elbethalbahn-Actien und Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien matt, wogegen Lombarden und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien bei stillem Geschäft sich verhältnissmässig gut behaupteten. In Canada Pacific-Eisenbahn-Actien fand heute zum ersten Male ein grösseres Ultimogeschäft statt, wobei der Cours sich von 50¾ bis 51¾ pCt. stellte. Der Verkehr auf dem heimischen Bahnenmarkte war, im Vergleich zu dem der letzten Tage etwas belebter, besonders die heut bekannt gewordene Einnahme der mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn wirkte stimulirend. Obschon das Plus nur ein geringes ist, so wurde dasselbe, da im Parallelmonat des Vorjahres eine hohe Einnahmeziffer gegenüberstand, doch als günstig aufgefasst und der Cours der Actien konnte sich vorübergehend bis 190¼ pCt. erholen, ohne indessen diesen höchsten Stand bis zum Schlusse zu behaupten. Ostpreussische Südbahn-Actien vermochten sich ebenfalls nicht auf ihrem höchsten Standpunkt von 97 pCt. zu halten und schliessen 96⅝ pCt. Die übrigen Bahnen waren schwächer. Der Rentenmarkt war gut behauptet, speciell russische Anleihen verkehrten in fester Tendenz. Auf dem speculativen Montanmarkte herrschte heute im Gegensatz zu den letzten Tagen eine recht matte Tendenz vor, und sowohl Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten, als auch Laurahütte-Actien und Bochumer Gussstahl-Fabrik-Actien haben Einbussen erlitten. Auch die Cassawerthe lagen matt, und verloren Aachen-Höngener 1½ pCt., Redenhütte 1 pCt., Inowrazlaw 1 pCt., Donnersmarckhütte ¾ pCt., Borussia und König Wilhelm je ½ pCt. Unter den übrigen Industriewerthen begegneten die Actien der Stuttgarter Baumwoll-Compagnie einem scharfen Angebot, dieselben wichen bis 86 Procent. Dagegen gewannen Oppelner Cement 1 pCt. und Schlesischer Cement 0,25 pCt.

Berlin, 11. Novbr. **Productenbörse.** An der heutigen Productenbörse war das Geschäft wieder sehr unbelebt. In Weizen fanden kleine Frühjahrs-Abschlüsse ¼ M. unter dem gestrigen Preise statt. In effectiver Waare lagen reichliche inländische Angebote vor. — Roggen war sehr still und stellten sich Preise naher Termine um ¾—1 M., per April-Mai ¼ M. billiger, als gestern. Gestern wurde noch der Verkauf einer schwimmenden Ladung Taganrog zu 101,5 Mark, heute eine ebensolche zu 101 Mark cif Hamburg an eine hiesige Mühle perfect. In zur Stelle befindlicher Waare wurden nennenswerthe Abschlüsse nicht bekannt. — Gerste bei schwachem Umsatz unverändert. — Hafer loco und Termine etwas matter. — Mais fast geschäftslos, pr. November 115, November-December 114¾, April-Mai 111. — Mehl war nicht dringender offerirt, jedoch mussten Eigner sich in niedrigere Gebote fügen. — Rüböl entbehrte wieder gänzlich der auswärtigen Betheiligung und ruhten Umsätze fast ganz. — Petroleum unverändert. — Spiritus hatte in Loco ohne Fass-Waare reichliche Zufuhr, die nur bei etwas niedrigerer Notiz Unterkommen bei Fabrikanten begegneten. Für Termine herrschte keine grosse Kauflust und gaben dieselben für nahe 30 Pf., für entferntere 20 Pf. gegen gestern verloren.

Paris, 11. Nov. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, 39,25 bis 39,50, weisser Zucker träge, Nr. 3 per 100 Klgr. November 46,30, per December 46,75, per Januar-April 47,75, per März-Juni 48,25.

London, 11. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 14¼. Centrifugal Cuba —. Schwächer.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 11. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	11.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 70	99 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 40	92 30
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien....	205 20	205 20
Lübeck-Büchen	162 80	162 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 —	66 60
Ostpreuss. Südbahn	— —	121 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 70	82 90
do. Wechslerbank	96 40	96 —
Deutsche Bank	146 70	147 —
Disc.-Commanditult.	191 90	191 70
Oest. Credit-Anstalt	456 50	458 —
Schles. Bankverein.	101 50	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	94 50	94 50
do. Eisnb.-Wagenb.	109 70	109 60
do. verein. Oelfabr.	58 —	58 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 50	93 50
Schlesischer Cement	131 —	130 25
Bresl. Pferdebahn..	140 70	140 70
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	93 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 40	130 10
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 10	101 80
Donnersmarckhütte	29 —	29 70
Dortm. Union St.-Pr.	51 20	51 60
Laurahütte	85 50	86 40
do. 4½% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	111 50	111 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 —	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	109 50	— —
do. St.-Pr.-A.	115 50	— —
Inowrazl. Steinsalz.	22 —	23 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 20	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 70	134 70
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	99 20	99 20

Cours vom	11.	10.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 10	98 60
do. do. S. II	97 —	97 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 60	101 70
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 80
do. 4½%	101 70	101 70
do. 4½% 1879	104 90	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 50	57 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 80	94 90
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 30
do. 4⅕% Papierr.	66 70	66 60
do. 4⅕% Silberr.	66 70	66 70
do. 1860er Loose	116 20	116 30
Poln. 5% Pfandbr..	60 20	60 20
do. Liqu.-Pfandb.	55 —	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 40	92 30
do. 6% do. do.	103 10	103 10
Russ. 1880er Anleihe	80 80	80 80
do. 1884er do.	95 50	95 70
do. Orient-Anl. II.	59 80	60 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 70	91 60
do. 1883er Goldr.	109 30	109 20
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	86 70	87 —
do. Loose	32 20	31 70
Ung. 4% Goldrente	79 —	79 10
do. Papierrente ..	72 90	73 10
Serbische Rente ...	78 10	78 30
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	162 10
Russ. Bankn. 100 SR.	199 75	200 10
do. per ult.	199 50	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 80
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	199 40	199 90

Privat-Discont 2½%.

Berlin, 11. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit..ult.	456 50	459 —
Disc.-Command. ult.	191 75	191 87
Franzosen......ult.	438	440 —
Lombarden.....ult.	211 50	212 50
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 25
Lübeck-Büchen . ult.	162 75	163 62
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	59 75	59 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	96 62	97 —
Serben....... ..	77 50	78 12

Cours vom	11.	10.
Gotthard.......ult.	105 50	105 25
Ungar. Goldrente ult.	78 62	78 87
Mainz-Ludwigshaf..	99 75	99 87
Russ. 1880er Anl. ult.	80 37	80 62
Italiener.......ult.	94 62	94 75
Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	59 75
Laurahütte.....ult.	86 —	86 12
Galizier........ult.	92 37	92 50
Russ. Banknoten ult.	199 50	200 —
Neueste Russ. Anl.	95 12	95 37

Berlin, 11. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	10.
Weizen. Matter.		
Novbr.-Decbr. ...	158 25	158 75
April-Mai	165 25	165 75
Roggen. Flau.		
Novbr.-Decbr. ...	132 75	134 —
April-Mai	138 50	139 —
Mai-Juni	139 25	139 75
Hafer.		
Novbr.-Decbr. ...	125 50	125 50
April-Mai . . .	132 25	132 50

Cours vom	11.	10.
Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	45 60	45 50
April-Mai	46 90	46 50
Spiritus. Flau.		
loco	37 60	37 70
Novbr.-Decbr. ...	37 30	37 60
April-Mai	39 —	39 40
Mai-Juni	39 30	39 60

Stettin, 11. November, — Uhr — Min.

Cours vom	11.	10.
Weizen. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	152 —	153 50
April-Mai	162 50	164 50
Roggen. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	130 —	131 —
April-Mai	135 50	137 —
Petroleum.		
loco	8 40	8 40

Cours vom	11.	10.
Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	45 —	45 —
April-Mai	46 —	46 50
Spiritus.		
loco	36 20	36 20
Novbr.-Decbr. ...	36 30	36 20
Decbr.-Januar ...	36 30	36 20
April-Mai	38 30	38 30

Paris, 11. Novbr. 3% Rente 79, 75. Neueste Anleihe 1872 107, 90. Italiener 95, 85. Staatsbahn 552, 50. Lombarden —, —. Schwach.

London, 11. November. Consols 100⅝. 1873er Russen 95⅛. Wetter: Regen.

Wien, 11. November. [Schluss-Course] Ruhig.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
1860er Loose	—	—	Ungar. Goldrente	—	—
1864er Loose	—	—	4% Ungar. Goldrente	97 85	98 —
Credit-Actien	281 90	282 20	Papierrente	82 47	82 45
Ungar. do.	—	—	Silberrente	82 85	82 90
Anglo	—	—	London	125 70	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	270 80	271 70	Oesterr. Goldrente	109 10	109 —
Lomb. Eisenb.	129 75	130 25	Ungar. Papierrente	90 55	90 55
Galizier	226 80	227 25	Elbthalbahn	142 75	143 —
Napoleonsd'or	9 99	9 98½	Wiener Unionbank	—	—
Marknoten	61 85	61 80	Wiener Bankverein	—	—

Paris, 11. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
3proc. Rente	79 82	79 87	Türkische Loose	—	—
Amortisirbare	81 45	81 57	Orientanleihe II	—	—
5proc. Anl. v. 1872	107 97	108 02	Orientanleihe III	—	—
Ital. 5proc. Rente	95 92	95 97	Goldrente, österr.	88 —	88⅛
Oesterr. St.-E.-A.	551 25	553 75	do. ungar. 6pCt.	—	—
Lomb. Eisb.-Act.	270 —	270 —	do. ungar. 4pCt.	79 68	79 68
Türken neue cons.	14 07	14 10	1877er Russen	100 50	—

London, 11. Nov., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — Pfd Sterling. Ruhig.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Consols	100 07	100⅝	Silberrente	67¾	67 —
Preussische Consols	103¼	103¼	Papierrente	—	—
Ital. 5proc. Rente	95⅛	95⅛	Ungar. Goldr. 4proc.	79 —	79¼
Lombarden	10¾	10¾	Oesterr. Goldrente	87 —	87 —
5proc. Russen de 1871	94 —	94 —	Berlin	—	20 52
5proc. Russen de 1872	93½	93½	Hamburg 3 Monat	—	20 52
5proc. Russen de 1873	95 —	95⅝	Frankfurt a. M.	—	20 52
Silber	—	—	Wien	—	12 72½
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —	Paris	—	25 40
Unificirte Egypter	63 —	63⅛	Petersburg	—	23¼

Frankfurt a. M., 11. November. Mittags. Credit-Actien 226, 87. Staatsbahn 218, —. Galizier 183, 62. Schwach.

Köln, 11. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 55, per März 17, —. Roggen loco —, per November 13, 60, per März 13, 90. Rüböl loco 24, 30, per Mai 25, 20. Hafer loco 14. 50.

Hamburg, 11. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 154—156. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 142—146, Süd-Russischer loco ruhig, 103—106. Rüböl ruhig, loco 46½. Spiritus fest, per November 28½, per Decbr.-Januar 28¾, per Januar-Febr. 28, per April-Mai 28. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 11. November. [Schlussbericht.] Weizen loco geschäftslos, per Novbr. —, per März —. Roggen loco niedriger, per October 137, —, per März 138, —. Rüböl loco 27¼, per Herbst 27⅛, per Mai 28⅛. Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 11. Novbr. Rohzucker loco 39,25—39,50.

Paris, 11. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 21, 10, per December 21, 40, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 90. — Mehl matt, per November 47, 25, per December 47, 60, per Januar-April 48, 80, per März-Juni 49, 80. — Rüböl behauptet, per Novbr. 59, 75, per Decbr. 60, 25, per Januar-April 62, —, per März-Juni 63, 25. — Spiritus ruhig, per November 45, 75, per December 46, 50, per Januar-April 48, —, per Mai-August 48, 75. — Wetter: Nebel.

London, 11. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer u. fremder Weizen nominell, Mais stramm, russischer Hafer fest, anderer ¼ theurer, Uebriges ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 35780, Gerste 6150, Hafer 27080 Qutrs.

London, 11. Novbr. Havannazucker 16 nominell.

Liverpool, 11. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Glasgow, 11. Novbr. Roheisen 41, 7.

Abendbörsen.

Wien, 11. Novbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 281, 75. Ungar. Credit 285, 75. Staatsbahn 270, 70. Lombarden 129, 75. Galizier 227, 30. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 82. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 97, 80. Elbthalbahn 142, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 11. November, — Uhr — Min. Creditactien 227, 12. Staatsbahn 217, 37. Lombarden —, —. Mainzer —, —. Gotthardt 105, 37. Still.

Hamburg, 11. Novbr., 9 Uhr 20 Min. Credit-Actien 226, 75, Staatsbahn 545, Russische Noten 199, 75. Tendenz: Still.

Marktberichte.

Neustadt OS., 10. Novbr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war nur schwach von Producenten besucht. Bei guter Kaufluſt entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft bei fast vorwöchentlichen Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden: der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11,50 bis 12,60 M. = 100 Klgr. Netto 13,70—15,00 M., Dominialsorten zu 15,20 M., der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,70—11,50 M. = 100 Klgr. Netto 12,90 bis 13,70 Mark, der Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 7,50—9,60 M. = 100 Klgr. Netto 10,00—12,90 M., per 50 Klgr. Hafer 5,80—6,40 Mark, per 600 Klgr. Stroh 15—16,50 M.

Bericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Charles Simpson, London. Die Lage des Kartoffelgeschäfts hat sich in vergangener Woche günstiger gestaltet und konnten Preise für fast alle Sorten ca. 5 Sh. per Ton profitiren. — Die englischen und schottischen Zufuhren haben etwas nachgelassen und waren überdies die Ankünfte vom Continent ganz unbedeutend. Beste deutsche rothe Kartoffeln blieben in gutem Begehr, während der Verkauf für kleine Waare sehr schwierig ist. Zwiebeln fest und höher. — Es erzielten: engl. Magnum Bonums 60—90 Sh., do. Regents 75—100 Sh., do. Rosen 65—75 Sh., do. Champions 60—70 Sh., deutsche rothe 65—80 Sh., do. blaue 65—75 Sh., do. Rosen 60—70 Sh., engl. Zwiebeln 90—105 Sh., deutsche Zwiebeln 80 bis 95 Sh., holländ. und belgische Zwiebeln 60—75 Sh. Alles per Ton ab Wharf.

Vom Standesamte. 11. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **König,** Alb., Bäckergeſ., k., Gartenſtr 39, **Steinmetz,** Martha, k., Marienſtr. 5. — **Hoffmann,** Oskar, Arbeiter, ev., Kupferſchmiedeſtraße 31, **Struttmann,** Aug., k., Kupferſchmiedeſtraße 11.

Standesamt II. **Kümmel,** Ernſt, Bahnarb., ev., Nicolai-Stadtgr. 15, **Gärtner,** Aug., ev., Siebenhufenerſtr. 13. — **Jüngling,** Georg, Bildh., k., Feldſtraße 18, **Sims,** Bertha, ev., Mauritiusplatz 3.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Paul Scholtz' Etabliſſement.** Seit vorigem Monat finden regelmäßig auch an den Sonntagen in vorgenanntem Etabliſſement Theater-Vorſtellungen ſtatt, welche ſich ſtetig wachſender Theilnahme und zahlreichen Beſuches erfreuen. So wurde bei dicht beſetztem Hauſe am vergangenen Sonntag „Der Regiſtrator auf Reiſen“ gegeben, und der lebhafte Applaus des zahlreichen Publikums zeugte für die gute Darſtellung, wobei wir beſonders die Vertreter der Hauptrollen lobend erwähnen können. Das Repertoire der Bühne bietet fortwährend Abwechſelung. Nachdem am Montag „Wenn Leute Geld haben“ ſehr beifällige Aufnahme fand und gewiß bei einer Wiederholung eine bedeutende Zugkraft ausüben würde, geht morgen Donnerstag, vielfacher Wünſche zu Folge, „Der Leiermann und ſein Pflegekind“ zum zweiten Male in Scene. Allen Freunden eines guten Volksſtückes ſei dieſe Vorſtellung hiermit beſtens empfohlen.

Breslau, den 7. November 1885.

Schleſiſche Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Nach den Beſtimmungen des Statuts vorgenannter Stiftung werden alljährlich aus den Einkünften des Stiftungsfonds von Sr. Kaiſerlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Stipendien für junge Leute aus der Provinz Schleſien bewilligt, welche ſich für die **Landwirthſchaft** oder die **Gewerbe** ausbilden wollen, und zwar:

a. Stipendien bis 360 Mark zum Beſuch einer höheren landwirthſchaftlichen Lehranſtalt oder eines höheren gewerblichen Inſtituts;
b. Stipendien bis 300 Mark zum Beſuch von Ackerbauſchulen oder Handelsſchulen und gewerblichen Lehranſtalten;
c. Unterſtützungen behufs Erlernung eines Handwerks oder zur Vervollkommung in demſelben.

Die Bewerber um ſolche Stipendien haben ihre diesfälligen Geſuche unter Beifügung von Zeugniſſen über ihre bisherige Vorbildung und unter Angabe ihrer Familien- und Vermögens-Verhältniſſe an den geſchäftsführenden Curator Generallandſchafts-Director Grafen **von Pückler** bis zum 15. December d. J. einzureichen. [2831]

Das Curatorium der Schleſiſchen Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Die zweite Ausſtellung von kunſtgewerblichen Erzeugniſſen und Kunſtgegenſtänden

im **Werner-Saale** des hieſigen Provinzial-Muſeums iſt an **Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 11 Uhr ab bis 4 Uhr Nachmittags** geöffnet. Eintrittsgeld **30 Pf.** pro Perſon.

Der Vorſtand [5835]
des Schleſiſchen Central-Gewerbe-Vereins.
Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Benno Milch.

Mit dem 1. November cr. iſt die Station Unterkochen der Württembergiſchen Staatsbahnen in den Schleſiſch-Süddeutſchen Verband-Verkehr aufgenommen worden.

Die zur Einführung gekommenen Frachtſätze ſind bei den Verbandſtationen in Erfahrung zu bringen.

Breslau, den 10. November 1885. [2830]

Königl. Eiſenbahn-Direction
im Namen der Verbands-Verwaltungen.

Conſum-Verein Scharley,
eingetragene Genoſſenſchaft.
General-Verſammlung
Mittwoch, den 25. November 1885, Vormittags 8 Uhr,
im Zechenhauſe der Erzwäſche der Neue Helenegrube.
Tagesordnung: [6022]
Wahl eines Vorſtandes und drei Verwaltungsraths-Mitglieder gemäß § 17 und 18 des Statuts.
Scharley OS., den 11. November 1885.
Der Verwaltungsrath.
E. Wlaslowski, i. V.

Gerichtlicher Verkauf!
In der **Concursſache Julius Bernstein junior hier,** ſoll das **Reſtlager** von **Tapeten, Borden** und **Rouleaux im Ganzen** verkauft werden, und iſt **den 11. und 12. d. Mts.** im Geſchäftslocal, Ohlauerſtraße 70, zu beſichtigen. [2828]
Julius Sachs, Concursverwalter.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit Herrn Apotheker **Sigismund Schweitzer** in Beuthen OS. beehren sich hiermit anzuzeigen
Eduard Rappaport und Frau.
Kattowitz, im November 1885.

Johanna Rappaport,
Sigismund Schweitzer,
Verlobte. [6016]

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Bender,
Julius Philippsborn.
Peiskretscham. [7307] Breslau.

Die heut Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emmeline**, geb. **Corlett**, von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6040]
Breslau, den 11. Novbr. 1885.
Wilhelm Friedrich.

Die Geburt eines Knaben zeigen an [7308]
Dr. G. Krakauer und **Frau.**
Breslau, den 11. November 1885.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an
Louis Eckstein und Frau.
Zobten a. Berge, den 11. Nov. 1885.

Heute früh $9^3/_4$ Uhr entschlief nach langen Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, [7316]

Frau Johanna Breslauer, geb. Pinoff,

im Alter von 73 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dieses ergebenst an
S. Breslauer, als Gatte,
Friederike Pinoff, Lina May, als Töchter,
Gustav Pinoff, Hermann May. als Schwiegersöhne.
Breslau, den 11. November 1885.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Tauentzienstrasse Nr. 71, statt.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden unsere herzensgute, innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

Frau Rosalie Hirschstein,
geb. Bruck,

im Alter von 47 Jahren 6 Monaten.
Diese traurige Anzeige widmet statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Bekannten
M. L. Hirschstein
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. November 1885.
Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause: Wallstrasse 24 aus statt. [7305]

Nach langen schweren Leiden verschied heute unsere hochverehrte Prinzipalin

Frau Rosalie Hirschstein, geb. Bruck.

Ihr jederzeit für uns bewiesenes Interesse, sowie ihre stets gewinnende Liebenswürdigkeit lassen uns ihr frühes Hinscheiden schmerzlich empfinden. [7324]
Breslau, den 11. November 1885.
Das Personal der Firma M. L. Hirschstein.

Heut verschied der Rechtsanwalt und Notar

Herr Rudolph Walter,

welcher seit zwölf Jahren hier thätig war.
Sein stets liebenswürdiges Wesen, seine Herzensgüte und Biederkeit sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Königshütte, den 10. November 1885. [6023]
Die Richter und Rechtsanwälte des Kgl. Amtsgerichts.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser geliebter, guter Gatte und Vater, [6047]

Adolf Bruckisch,

früher Revisor in Neudeck OS., im Alter von $60^1/_2$ Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die Hinterbliebenen.
Beuthen OS., den 10. November 1885.
Beerdigung: Donnerstag, den 12. d. M., Nachmittag 4 Uhr, in Beuthen OS.

Heute Morgen $10^1/_2$ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Pauline May, geb. Friedensohn,

im Alter von 61 Jahren. [2822]
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Glatz, Mittelwalde, Breslau, Reichenbach, Berlin, Mecklenburg, den 10. November 1885.

Gestern Abend verschied nach langen schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Frau [6040]
Rosalie Lowitsch,
in dem ehrenvollen Alter von 94 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gleiwitz, den 11. Novbr. 1885.

Gestern Abend 10 Uhr entriss uns der Tod unser einziges, innigst geliebtes Söhnchen [7285]
Hans
im Alter von 4 Monaten.
Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an
Hugo Loewi und Frau, geb. **Tarrasch.**
Breslau, den 11. November 1885.
Bismarckstrasse 13.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied plötzlich am Herzschlag heute Nacht 1 Uhr unser inniggeliebter, guter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Neffe, der Kaufmann [7304]
Moritz Futtig
hierselbst.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. Novbr. 1885.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Kupferschmiedestr. Nr. 10, nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben statt.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 58. Bons-Vorstellung: **„Martha", oder: „Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Acten von Flotow.
Freitag. 59. Bons-Vorstellung. **„Der Freischütz."**
Sonnabend. 60. Bons-Vorstellung. **„Der Trompeter von Säkkingen."**

Lobe-Theater. 6039

Donnerstag und Freitag. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Don Cesar."** (Pueblo, Frl. Jenny Stubel.)
Sonnabend. **„Nanon."** (Nanon, Frl. Jenny Stubel.)

Saison-Theater.

Donnerstag. Zum 3. Male: **„Geld und Liebe."** [6035]
Volksstück mit Gesang in 8 Bildern.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag: [7278]
Theater-Vorstellung.
„Der Leiermann und sein Pflegekind".
Orig.-Volksstück mit Gesang in 4 Abth. und 5 Acten v. Charl. Birch-Pfeiffer.
Anfang des Concerts $7^1/_2$ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf.
Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf. in den bekannten Commanditen.

Concert

der Gesangsvereinigung Bresl. ev. Lehrer
Dinstag, den 24. November, Abends $7^1/_2$ Uhr, im Breslauer Concerthause.
Zur Aufführung kommt:
„Coriolan",
Tonwerk für Männerchor, Soli und Orchester von **Lux.**
Soli: Frau **Riemenschneider** vom hiesigen Stadttheater, Frau **Springer**, Frau **Karfunkelstein**, Herr **Halbach.** (Orchester: **Trautmann'sche Concert-Capelle.**)
Der Reinertrag ist den **Feriencolonien** und der **Sanderstiftung** bestimmt. [6029]
Billets zu numerirten Plätzen à 2 Mk. u. zu unnumerirten Sitzplätzen à 1 Mk. sind zu haben bei Herren **Franck & Weigert, Schletter**'sche Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse 16—18.

Im Musiksaale d. Universität

Donnerstag, den 12. November:
Charakter-Darstellungen
aus **Fritz Reuter's** Werken
(Läuschen un Riemels).
Klassische und humoristische Vorträge [5976]
von A. Eickermann und Louise Eickermann-Trautmann.
Anfang 8 Uhr. Entree 1,50 Mark.
Herren Studenten und Schüler 50 Pf.
Familien-Billets zu 3 Personen 3 Mk.
Vorverkauf bei Herrn **Hainauer** (Buchhandlung).

Breslauer Concerthaus.

Heute: 6tes [6036]
Donnerstag-Concert.
Sinfonie H-moll. Schubert.
Arien und Lieder von Bruch, Mendelssohn und Brahms.
Fräul. **S. Thomas.**
Anfang 3 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Variété-Theater.
Donnerstag, den 12. November.
Gastspiel des [6032]
Herrn Paul Pauli
und der Operetten-Soubrette Fräulein Bertha Becker.
Großes Ballet.
Nur noch dreimaliges Auftreten d. 4jährigen Drahtseilkünstlerin Oceana Pontelli.
Theater-Vorstellung.
Anf. $7^1/_2$ Uhr. Entr. 50 Pf., reserv. 1 M.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: [7283]
Familien-Kränzchen und Eisbein-Essen.
Ergebenst **Carl Wurche.**

Gründl. Clavierunt., mon. 3 M. (pränum.) Albrechtsst. 43 u. Ohlauerst. 67.



muß wegen in Aussicht stehender Ortsveränderung ein sehr großes [5987]

Damen-Mäntel-Lager

50% unter dem **Selbstkostenpreise** **50%**
ausverkauft werden.

Sämmtliche Piecen sind durchweg von gediegenen Stoffen und aparten Façons. Auf jedem Stück ist der **feste** Preis vermerkt.

7, Ohlauer Straße 7, 1 Treppe.
(Hôtel zum blauen Hirsch.)

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger**
Specialitäten. 6013
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entrée 60 Pf.

Anfang $^1/_2$5 Uhr. Anfang $^1/_2$5 Uhr.

Simmenauer.

Größtes
Feerie-Theater
des Continents.
Direction **P. Schwiegerling.**
Bis 14. November täglich:
Oberon,
große romantische Ausstattungs-Feerie mit Ballet in 3 Akten und 14 Bildern von **F. Seiler.** [7195]
Feen-Reigen, großes Ballet-Divertissement. Z. Schluß Metamorphosen u. komische Intermezzos. Vorverkauf der Billets in der Cigarrenhandlung **Gustav Ad. Schleh**, Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz-Ecke.

Zeltgarten.

Auftreten der großartigsten Reckturner der Neuzeit
Mr. Wilson und Roemer,
des Zeichnen-Virtuosen Herrn **Gustav Ljungberg**, des Komikers Herrn **Anton Panzer**, der Wiener Liedersängerin Frl. **Clotilde Cortini** und der deutschen Liedersängerin Frl. **Bertha Hahn**,
d. sensationellen Luftgymnastiker
Lolo, Sylvester und Lola, 6012
der Xylophon-Virtuosen
Geschwister Florus
und des Komikers Herrn **Schmidt-Piton.**
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pf.

Rosenthal.

Heute Donnerstag: [7320]
Nach-Kirmeß,
wozu freundlichst einladet
Seiffert.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges.
Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Pelzbezüge

in Wolle, Seide, Sammet etc., nur bewährteste Fabrikate, empfehlen wir in großartigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Ferner:
Patent-Sammete
in vorzüglichster Art, aus der weltberühmten Fabrik Linden vor Hannover, für Roben, Kinderanzüge und Besatz. [6049]
Proben nach auswärts franco.
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstraße 28, schrägeüber dem Stadttheater.

Am 14. November, Abends $7^1/_4$ Uhr, in Liebich's Saal:

Concert von Christine Nilsson,

unter Mitwirkung der Kammervirtuosin
Fräulein Eugenie Menter (Clavier)
und des Stockholmer Tenoristen
Herrn Bjoerkston.
Nummerirte Billets à 10, 8, 6, 4 M., Stehplätze à 3 M. in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalien-Handlung **Franck & Weigert** in Breslau, 16—18 Schweidnitzerstrasse. [6033]

Winter-Mäntel

in großartiger Auswahl
und **billigsten** aber festen Preisen
empfehlen [6030]
Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage, Schuhbrücke 78, 1. Etage.
Auswahlsendung bereitwilligst.

Morgenkleider,

Matinées, Unterröcke, Tricot-Taillen (auch mit Futter), **Corsets, Kleiderstoffe** etc. empfiehlt zu billigsten Preisen. [4057]
Adolf Zernik, Schweidnitzerstr. 37, 1. Etage, vis-à-vis Erich & Carl Schneider.
(Auch werden Stoffe zur Verarbeitung angenommen.)

Theophil Kaul, Breslau, Margarethenstr. 8, II,
Agenturen- und Commissions-Geschäft. 6671
Reellste Bedienung. Feinste Referenzen. Verwaltung von Grundstücken, Vertretung leistungsfähiger Firmen, Leitung einer Filiale erwünscht.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
befindet sich immer noch Neue Weltgasse 38, empfiehlt sich den Herrschaften zur geneigten Beachtung. [7310]

Herzliche Glückwünsche dem Schriftsteller Herrn **Julius Peter** in **Glatz** zu Seinem 50jährig. Schriftsteller-Jubiläum und Geburtstage.
Einige Verehrerinnen Seiner Schriften. [7286]

Priebatsch's Buchhdlg.
Ring 58, Breslau.
Haupt-Lager von
Jugendschriften,
Bildungsschriften,
Classikern.
Geschenk-Literatur
Kataloge gratis.



Nachmittags-Pensionat.
Kinder werden von 2—7 Uhr gewissenhaft beaufsicht. u. erh. gründl. Nachhilfe in allen Schulgegenst. von einer tücht. Lehrerin. Mon. 5 Mk. Näh. Albrechtsstr. 43, II. [6001]

Zwei Knaben

finden in einer feinen jüd. Familie gute und billige Pension. Näheres **Gartenstr. 46c**, 1 Treppe rechts.

„Nonpareil Velveteen"

ist der eleganteste, geschmeidigste Sammet, der je hergestellt wurde und eignet sich besonders zu
Promenaden-Costumes,
Mädchen- u. Knaben-Anzügen. 5898
Ich empfehle diesen in schwarz und allen modernen Farben zu sehr billigen Preisen.
D. Schlesinger jr.,
Nr. 7 Schweidnitzerstr. Nr. 7.

Stammseidel,

Zinnmaße, Bettwärmer, Spritzen Soldaten und and. **Spielwaaren.** Alle Zinnreparaturen, Angießen alter Deckel etc. **R. Betensted**, Schuhbrücke 22. [5678]

Silberkränze u. Bouquets.
Jubilarseidel. [3469]
Silberhochzeit-Geschenke.
Carl Stahn, Klosterstraße 1^b.

Nutzholz-Verkauf.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 7. October c. veröffentlichen wir hiermit, daß
Donnerstag, den 19. Novbr. c.,
von früh 10 Uhr ab,
im Saale des goldenen Ankers hierselbst die erste Versteigerung von Kiefern-Nutz- und Schneidehölzern nach Klassen u. Längen in Loosen zu ca. 20 Stück stattfinden wird. [6009]

Es werden ausgeboten:

I. Cl.	266 Stück	mit	695 Festm.
II. „	226 „	„	392 „
III. „	375 „	„	466 „
IV. „	493 „	„	363 „

und 195 Stück Eisenbahn-Doppelschwellen aus der V. Taxklasse.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, und sind 20 pCt. des Steigerpreises anzuzahlen.

Pitschen, den 9. November 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 577 die Firma [6008]
Ernst Wilh. Stache
zu **Ober-Peilau,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Wilhelm Stache** zu Ober-Peilau eingetragen worden.

Reichenbach u. d. Eule, den 7. Novbr. 1885.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Franz Andrischok
von hier ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [6042]
auf Freitag, den 27. Novbr. 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 12, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf unserer Gerichtsschreiberei I niedergelegt.

Gleichzeitig wird auf Antrag des Gemeinschuldners der auf den 23sten d. Mts. anberaumte allgemeine Prüfungstermin auch
auf den 27. Novbr. 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr,
verlegt und mit dem Vergleichstermine verbunden.

Rosenberg OS., d. 9. Nov. 1885.

Königliches Amts-Gericht. Seibt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Inowrazlaw Band 26 Blatt 121 auf den Namen der separirten Agent **Wanda Pappstein,** gebor. **Karnacka,** eingetragene zu Inowrazlaw belegene Grundstück Nr. 1080
am 24. November 1885, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,08,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 3900 Mark jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [3768]
am 25. November 1885, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Inowrazlaw, d. 17. Septbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Heirath. — Für e. j. jüd. hübsch. Mädch. a. best. Fam. im Putzf. erf. m. e. Verm. v. 8000 M. w. e. tücht. jüd. Kaufmann als Lebensgef. ges. Adr. unter **C. 19** erb. a. **Rudolf Mosse, Breslau.** — Discret. zuges.

Die 15 Minuten von der Stadt Groß-Glogau entfernte, unmittelbar an der Chaussee belegene

Stärkefabrik zu Lindenruh,

zu welcher ein Fabrikgebäude, Stallungen, Wirthschaftsgebäude, 2 Wohnhäuser, sowie ein selten schöner, parkartig angelegter Garten mit Treibhaus in einer Größe von ca. 13 Morgen gehört, soll freihändig verkauft werden. [6011]

Die Anlagen eignen sich auch zu anderen Etablissements, namentlich zum Betriebe einer Brauerei mit Restauration.

Kaufbedingungen nach Vereinbarung. Offerten nimmt der Rechtsanwalt Cohn zu Gr.-Glogau entgegen, der auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Die Villa

Novastraße Nr. 3

hierselbst ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Partic. Ludwig, Novastr. Nr. 3. [7288]

Villa

in stylvollem Rohbau, äußerst solide und bequem vor 6 Jahren erbaut, frei und gesund gelegen, 9 heizbare Zimmer, großes Beigelaß, Wasser, Gas, großer Garten mit Spargel, Wein und Obst, ist umzugshalber bald

zu verkaufen.

Ein Drittel Anzahlung, zwei Drittel kann als 4½procentige Hypothek stehen bleiben. [2698]

Gefällige Offerten von Selbstkäufern erbittet

Paul, Zimmermeister, Liegnitz.

Ein Fabrikgrundstück

in Neusalz a. d. Oder, an der Freiburger Bahn, vis-à-vis der Güter-Expedition gelegen, von zwei Morgen Fläche, eventuell auch mehr, mit 2 Zufuhrwegen und Gartenanlagen, bebaut

a. mit einem zweistöckigen Wohnhause mit zwei herrschaftlichen Wohnungen, Souterrain-Räumen und Stallgebäuden;

b. einem massiven, zweistöckigen Fabrikgebäude mit 2 Sälen, jeder 199 Qu.-Meter, und 1 kleineren Comptoir, sowie Bodenräumen,

steht zum Verkauf, eventuell im Ganzen oder getheilt vom 1. Januar k. J. ab zur Vermiethung. Verkaufspreis 33000 Mark bei ⅓ Anzahlung.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer [2812] **A. F. Zackel**, in Neusalz a. d. Oder.

Ein gutes, größeres Restaurant

im Innern der Stadt, ist mit allem Inventarium bald zu verkaufen. Offert. unter B. K. 20 Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [7323]

Hotelpacht.

Die Holteistr. 1 hiers. belegene Hotelwirthschaft ist verkäuflich. Lage frequent. Beding. günstig. Näh. das.

In einer Stadt Oberschl. ist ein seit 15 Jahren im Gange befindliches **Colonial-, Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft** mit eingeführter guter Kundschaft zu übergeben. Dasselbe kann am 1. April od. 1. Octbr. 1886 übernommen werden. [7294]

Gefl. Offerten unter R. N. 16 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein Destillations-Geschäft mit gutem Detailausschank wird in einer größeren Stadt Oberschles. zu kaufen od. zu pachten gesucht.

Offerten unter G. B. 17 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Vermittler verbeten. [7295]

Wiederverkäufern

empfehlen wir unser Engros-Lager von

Concept-, Kanzlei-, Post- und Packpapier, Contobücher, Copirpressen.

Copirbücher, 27—30 Mark per Dutzend.

Briefbogen u. Hanfcouverts mit Firma.

Biblorhaptes, 30 Mk. per Dtzd.

Reservemappen, 7 Mk. p. Dtzd.

Neuheiten,

Artikel für Weihnachten.

Papeterien, Notizbücher, Photographie-Albums, Schreibmappen 2c.

Christbaumschmuck,

die neuesten Erscheinungen zu Fabrikpreisen. [6014]

Lask & Mehrländer,

Nicolaistr. 7, Ecke Herrenstr.

Da ich mein Geschäft aufgebe, verkaufe ich die vorhandenen Waarenbestände en gros zu bewährtesten Preisen. [7280]

Salomon Auerbach,

Breslau, Carlsstr. 11.

Donau-Hechte billig zu verkaufen **Alte Graupenstr. 17.** [7317]

Schellfisch, Zander, Hechte,

wöchentlich Mittwoch, Donnerstag und Freitag frisch eintreffend, empfehlen [6038]

Gebrüder Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Frische

Schellfische, Hechte und Backzander, Gänse-Pökelfleisch

empfiehlt [7315]

Paul Neugebauer

Ohlauerstr. 46.

Frischen

Schellfisch, Dorsch, Seezungen, Zander, Steinbutt, Lachs, Lachsforellen, Cabliau, Engl. und Holl. Austern,

Lebende

Hummern,

Große

Zwicken, Karpfen

in jeder Größe,

Flusshechte, Aale und Schleien

empfiehlt [7309]

E. Huhndorf,

Specialität: Fluß-, Seefische, Hummern u. Austern. Lager sämmtlicher Delicatessen.

Frische Sendung!

Kein falscher Ural-, sondern echt amerikanischer

Caviar, à Pfd. 2 u. 3 Mk., à ¼ Pfd. 50 u. 75 Pf., Russischer Thee, ¼ Pfd. 60 Pf., Vanille, 3 Schoten 10 Pf., Syrische Bruttfeigen, à Pfd. 40 Pf. große Rosinen, à Pfd. 25 Pf.,

neue Holländische Fett-Heringe,

2 und 3 Stück 10 Pf., sowie andere Waaren billig

nur Predigergasse 2.

[7279] J. Lawatzeck.

Remington Typewriter

Die schon seit 1873 practisch bewährte, unübertroffene

Schreibmaschine

enth. 76 Schriftzeichen, schreibt 40 Buchst. pr. Minute, gibt bis 30 Copien gleichzeitig, hektogr. und autogr., schont Augen und Gesundheit des Schreibers u. liefert die eleganteste Schrift in grossen u. kleinen Lettern u. in beliebigen Farben. Prospekt u. Proben gratis u. franco durch die General-Vertreter

Glogowski & Sohn in Berlin & A. Beyerlen in Stuttgart. [2821]

Fenster und **Zimmer-Thüren**

aus Kiefern- und Pitch pine-Holz liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen [7192]

Emil Funcke,

Friedrichstraße 105a, Berlin NW.

Alleinverkäufer gesucht!

Grubenhölzer!

Schöne gestreckte Gesperre, gesund, von 10 Meter Länge und Grubenhölzer, von 5 Meter aufwärts, liefert billigst unter günstigen Bedingungen waggonweise ab Rosenberg [6981]

Johann Kralliseck jun.,

Holz- und Lohhändler in Lipto Rosenberg (Ober-Ungarn).

Gummi-Artikel,

nur gutes u. bestes Fabrikat, empfiehlt Coiffeur Kindler, Ring 20. [4785]

---

6 Pf.-Cigarren, prachtvolle Qualitäten, empfiehlt **Gustav Schulz**, Nicolaistr. 24. [7288]

Frische

Schellfische, à Pfund 30 Pfg.,

Steinbutte,

Zander, grosse, à Pfund 65 Pfg.,

Zander, kleine, à Pfund 45 Pfg.,

Seezungen, Barse, Plötzen, Cabliau, Schollen, Flusshechte,

grosse lebende

Aale, [7313]

Aal und Lachs

in Kalbsaspic, ausgewogen,

frische grosse

Fasanenhähne,

à Paar 6,50 M., empfiehlt

Traugott Geppert

Kaiser Wilhelmstr. 13.

Verschiedene Fische liefere jetzt täglich frisch zum billigsten Preise.

Bester und billigster

Kaffee,

roh und stets frisch, mit Dampfbetrieb geröstet; directe Abladungen, herrliches Aroma, überraschend fein im Geschmack, Preise ermäßigt, das Pfd. 55, 60, 65, 70, 75 bis 140 Pf.

Präparirt. Getreide-Kaffee, das Pfund 13 Pf.

Kaffee-Surrogate z. Bezugspreis.,

weiß. Farin, Pfd. 28 Pf.

Feinster □-Zucker, d. Pfd. 33 Pf.

Oranienbg. Kernseife, d. Pfd. 23 Pf.

Glycerin-Abfallseife, d. Pfd. 45 Pf.

Beste Kaltwasserseife, d. Pfd. 40 Pf.

Beste Stück-Stärke, d. Pfd. 22 Pf.

Bester Soda, das Pfd. 5 Pf.

Alter Getreidekorn, d. Liter 50 Pf.

Alter echter Nordhäuser, d. Lit. 60 Pf.

Bestes Petroleum, d. Liter 20 Pf.

Stearin- u. Paraffink., d. Pck. 39 Pf.

Auf meine Firma bitte zu achten.

C. G. Müller,

Ecke Kätzelohle u. Gr. Baumbrücke,

Filialen: [5302]

Klosterstr. 1a u. Brüderstr. 14.

Gegen

Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Magazin in **Breslau** en gros & en détail, *Schweidnitzerstr. 31.*

Engl. Pinscher,

Hund und Hündin, 4 Monat alt, zu verk.: Alte Sandstr. Nr. 9, p. [7312]



Harzer Roller

mit sehr schönen Gesangstouren à 6—9 M., hochfeine Hohlroller à 10—15 M. versendet unter Garantie lebender Ankunft per Nachnahme **Karl Boock**, Freiburg a. U., Thüringen. [7244]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Bei sehr bescheid. Ansprüchen suche ich für sofort eine Stellung als

Verkäuferin.

Ich war bereits in einem Schnittwaaren-Geschäft thätig. [7299]

Offerten unter D. 19 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ein geb. jung. Mädchen, mit guter Handschrift, mit Buchführ., Corresp. u. Geschäften vertraut, sucht unter bescheid. Anspr. Stell. Nähere Auskunft ertheilt gern Christine Jauch, Ohlauer Stadtgraben 21.

Ein j. anst. Mädchen, welches einige Geschäftskenntnisse besitzt, sucht passende Stelle. Offert. S. 14 bf. die Exped. der Bresl. Ztg. [7293]

Ein junges Mädchen (mos.), welche im Colonial-, Schank- u. Vorkost-Geschäft thätig ist, wünscht anderweitig Engagement per 1sten Januar 1886. Offert. unt. M. B. 100 postlag. Ostrowo (Prov. Posen) erb.

Ein Reisender

für ein hiesiges gut eingeführtes Tuch-Engros-Geschäft wird bei hohem Salair per 1. Januar 1886 gesucht. Reisende aus anderer Branche werden berücksichtigt. [7292]

Offerten unter L. 12 Expedition der Bresl. Zeitung.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen, speciell in Niederschlesien, Grafschaft und Lausitz eingeführten Reisenden bei hohem Salair. [7321]

Max Reichenbach,

Breslau.

Reisender

gesucht für Norddeutschland per 1. Jan. 86 für eine altrenommirte Stock- und Pfeifenfabrik, welcher mit der Drechslerwaarenbranche durchaus vertraut ist. Photographie oder persönliche Vorstellung erwünscht.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen befördert sub **Nr 629514** die **Central-Annoncen-Exped. S. Salomon-Stettin.** [6019]

---

1 flotter Verkäufer

findet in unserem Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft sofort dauernde Stellung.

Gebr. Herzberg,

Zabrze. [60 6]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar **einen tüchtigen Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

Emanuel Fuchs,

[6017] Ratibor.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Ein Commis gesucht für Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig. Derselbe kann sich per sofort eventuell 15. November melden unter P. 110 postlagernd Ruda OS.

Marken verbeten. [5854]

Ein Commis, tüchtiger Verkäufer, findet in meinem Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft, dauernde Stellung.

Antritt per sofort. [5916]

Julius Landsberger,

Neusalz an der Oder.

Ein Commis,

beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig in Stellung, mit Colonialw., Eisen u. Destillation vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn., per 1. Jan. 1886 anderw. Engagement. Gefällige Offert. unt. A. M. 100 postlagernd Murowana-Goslin. [7239]

Ein Commis für ein Getreide-Geschäft wird per sofort oder später in einer Mittelstadt Schlesiens gesucht. Offerten sub M. P. an **Max Adam in Glatz.** [6018]

Für mein Specerei- und Schnittwaarengeschäft suche ich für sofort event. per 1sten Januar 1886 einen **Commis,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [6044]

Leopold Katz,

Zabrze OS.

Für meinen Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft suche ich per 1. Januar a. c. einen

tüchtigen Commis.

Offerten mit Photographie, Gehaltsansprüchen u. Zeugnißabschriften erbeten. [6046]

William Blok,

Bunzlau (Schlesien).

Ein mit der **Holzbranche** vertrauter **j. Mann** f. e. i. Comtoir p. 1. Jan. gesucht. Neue Schweidnitzerstraße 24, I., l. **Goldstab.** [7314]

Einen jungen Mann,

mit der Buchführung und Correspondenz gründlich vertraut, suchen zum sofortigen Antritt

Berger & Frischer,

[7316] Ohlauerstraße 80.

Ein junger Mann, 19 Jahre, Manufacturist, am 1. Jan. seine Lehrzeit beendet, von allen Theilen der Branche Kenntniß, gegenwärtig in einem der größten Geschäfte thätig, sucht sich zu verändern. [7284]

Offerten unter E. L. 50 hauptpostlagernd hier.

Für ein Getreide- u. Sämereien-Geschäft wird zum sofortigen Antritt **ein junger Mann** gesucht. Gefl. Offerten unter A. 13 an die Expedition der Bresl. Zeitg. Retourmarken verbeten. [6021]

Ein junger Mann,

jedoch nur gewandter Decorateur, findet in meinem Band-, Putz-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft bei hohem Gehalt bald oder später Stellung.

M. Fraenkel,

[7281] Schweidnitz.

Tapisserie.

Ein junger Mann, tüchtiger Tapisserist, findet per 1sten Januar vorth. Engagement. [2826]

Adr. m. Angabe bish. Thätigkeit sub **J. W. 7296** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein junger Mann, mit der einf. und dopp. Buchführung vertraut, sucht als **Comptoirist od. Lagerist** Stellung. [7191]

Offerten erbitte unter A. V. 100 postlagernd Görlitz.

Für unser Manufacturwaaren-Geschäft suchen wir einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann** per sofort oder 1. Januar.

A. D. Goldschmidt's Söhne

Kosten. [6024]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Jan. 86 einen **gewandten jungen Mann.** [6020]

S. Efrem,

Bernstadt i. Schles.

In meinem **Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft** findet ein **thätiger junger Mann** per bald oder 1. Januar 1886 dauernde Stellung. [5984]

L. Heymann,

Oppeln.

Ich suche einen auch mit der Destillation auf warmem Wege vertrauten **Destillateur** (selbstständiger Arbeiter), gleichviel welcher Religion.

Philipp Friedländer,

[5973] Oppeln.

Eine größere Liqueur- und Essig-Fabrik sucht per 1. Januar 1886 **einen tüchtigen Destillateur.** Off. unter H. H. 15 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein beider Landessprachen mächtiger, im Notariat und in Anfertigung von Schriftsätzen geübter

Bureau-Vorsteher

findet bei mir sofortige Anstellung.

Lissa i./P., d. 8. Novbr. 1885.

[6015] **Justizrath Schatz.**

Ein früherer Kassen- und Rechn.-Beamter, cautionsfähig, sucht Stellung. Gef. Off. unter B. F. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein Bureaugehilfe,

18 Jahre alt, mit schöner Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig in einem Landrathsamte beschäftigt, der im Stande ist, ein Geschäftsjournal selbstständig zu führen, sucht per 1. December cr. anderw. Stellung. [7296]

Gef. Off. sub R. 18 an die Exp. der Breslauer Zeitung zu richten.

Zum sofortigen Antritt wird ein **tüchtiger Zuschneider** für ein **feines Herren-Confect.-Maaß-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens bei gutem Salair **gesucht.** Derselbe muß mit und ohne Anprobe schneiden können.

Meldungen nebst Angabe bisheriger Thätigkeit sind an die Herren **Julius Lichtheim & Co., Breslau,** Ohlauerstraße, zu richten. [7238]

Ein solider tüchtiger Buchbindergehilfe findet **dauernde** Stellung. Reise nach 4 Wochen vergütet. [7289]

Rich. Titze,

Constadt OS.

Die Stelle eines Braumeisters

ist sofort zu besetzen. Nur qualificirte Bewerber finden Berücksichtigung, welche den Nachweis bringen, daß sie größere Brauereien selbstständig mit gutem Erfolg geleitet haben und cautionsfähig sind. Persönliche Vorstellung ist nothwendig. Meldungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung um den Braumeister-Posten" an uns zu richten. [5907]

Die Braucommune Schweidnitz.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen [5997]

Lehrling

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung.

C. Matzdorff,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Wohnung ist **Altbüßerstraße 52** zu vermiethen. [7303]

Ohlauerstraße 78 sind Wohnungen von 4 Stuben im 2. u. 3. Stock z. verm. [7300]

Nicolai-Stadtgr. 15, III., 1 Wohnung 4 Zimm., Cab., Küche, Zubeh., per Jan. z. verm. Näh. II., l.

Gräbschnerstr. 64 u. 66 sind Wohnungen von 160—190 Thlr. sofort zu vermiethen. [7215]

Ohlauerstraße 78 ist ein Laden zu vermiethen. Eing. Altbüßerstraße.

Meine Geschäftslocalitäten sind zum 1. Jan. 1886 oder später zu verm. **A. Gonschior,** Weidenstraße 22.

Geschäftsräume sind Ring 27 zu verm. [6995]

Ein Laden!

in sehr geeigneter Lage für ein Weiß- und Kurz-Waaren-Geschäft ist in Cosel OS. sofort oder per 1sten Januar 1886 zu vermiethen.

Offerten sub. unt. C. C. 100 postlagernd Cosel OS. [6025]

Hochfeine herrschaftliche Wohnungen

sind in meinem, den höchsten Ansprüchen für Comfort und Ausstattung entsprechenden Hause, in schönster Lage Breslau's, [7302]

am Matthiasplatz Nr. 20,

zu vermiethen.

H. Mätzig, Maurermeister.

Freiburgerstraße 23

ist eine **herrschaftliche** Wohnung, Hochparterre, 6 Zimmer, Badecabinet und Beigelaß per 1. April zu vermiethen. [7298]

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. November.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter	Bemerkungen
Malulghmore	768	8	OSO 4	bedeckt.	
Aberdeen	771	7	S 1	bedeckt.	
Christiansund	772	6	SSW 3	wolkig.	See unruhig.
Kopenhagen	776	3	O 1	wolkig.	
Stockholm	773	0	W 2	neblig.	
Haparanda	766	—1	still	neblig.	
Petersburg	768	0	WNW 1	bedeckt.	
Moskau	765	0	NW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	766	10	SSO 5	wolkig.	
Brest	766	7	SO 3	bedeckt.	
Helder	770	3	O 1	neblig.	See sehr ruhig.
Sylt	774	2	OSO 3	wolkenlos.	Reif.
Hamburg	774	1	O 3	wolkenlos.	
Swinemünde	776	—1	SSO 2	neblig.	Reif.
Neufahrwasser	776	—1	O 1	bedeckt.	
Memel	774	4	NNO 1	neblig.	See ruhig.
Paris	768	7	ONO 1	bedeckt.	
Münster	771	0	NO 1	wolkenlos.	Reif.
Karlsruhe	768	5	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	770	2	NO 1	wolkenlos.	Thau, Reif, Dunst.
München	779	1	O 2	neblig.	
Chemnitz	773	0	still	wolkenlos.	Reif, Nebel.
Berlin	775	0	ONO 2	neblig.	
Wien	774	—2	still	wolkenlos.	
Breslau	775	2	SO 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	760	4	O 4	Nebel.	See ruhig.
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	10	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 13 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruck-Vertheilung hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Ueber Central-Europa dauert die leichte, vorwiegend östliche Luftströmung bei theils heiterem, theils nebligem Wetter ohne messbare Niederschläge fort. Die Temperatur ist im Westen meist gesunken, im Osten meist gestiegen. In Nord- und Mittel-Deutschland fanden vielfach Nachtfröste statt.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.